

Jahresbericht

2
0
1
3



Sozialdienst
katholischer
Frauen e. V.
Gießen

sozial
kompetent
flexibel



Inhalt

Inhalt	1
Vorwort des Vorstandes	3
Vorwort der Geschäftsführung.....	4
Wirtschaftsbeirat.....	5
Frauzentrum.....	6
Betreuungsverein	15
Agnes-Neuhaus-Schule.....	17
Sprachheil- und Förderzentrum Gießen.....	21
Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen	25
Integratives Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin	30
Don-Bosco-Häuser	35
Christliche Krankenhaushilfe am St. Josefs Krankenhaus Gießen.....	40
Aktion Moses.....	42
Verwaltung	44
Organigramm	48
Presseartikel	49

Vorwort des Vorstandes

Liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresberichtes 2013,

Dieser Jahresbericht bietet Ihnen einen Einblick in die vielfältige Arbeit unseres Verbandes. Er zeigt Ihnen, was wir dank des fachlich hohen Niveaus unserer 196 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und des außerordentlichen Engagements unserer 37 Ehrenamtlichen im vergangenen Jahr bewegen konnten.

Erstmalig fand im September 2013 ein Einführungstag für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt, um ihnen das Netzwerk der Einrichtungen des SkF Gießen e.V. und seinen satzungsgemäßen Auftrag vorzustellen.

Das fünfjährige Jubiläum der „Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt“ (IST) benennt einen Arbeitsschwerpunkt des Frauenzentrums für Frauen, Kindern und Familien, die in Armut- und Notsituationen leben. Wir sehen unsere große Aufgabe darin, die soziale Integration von Frauen und Kindern zu ermöglichen und zugleich die immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen.

Daher sind wir dankbar, dass wir über unseren Nothilfefonds unbürokratisch Hilfe leisten können. Zudem konnte am 21. Juni 2013 die Stiftung „Da sein, Leben helfen“ feierlich unter Beisein des Weihbischofs Dr. Ulrich Neymeyr und dem Vorsitzenden der Wilhelm Emmanuel Ketteler Stiftung Herrn Wilfried Mönch ins Leben gerufen werden. Die Stiftung ermöglicht es uns, langfristig effektiv und unkompliziert die Arbeit des SkF Gießen e.V. zu unterstützen.

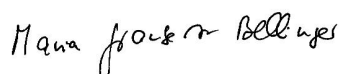
Am 21. Juni fand außerdem ein Tag der Offenen Tür statt, an dem die Agnes-Neuhaus-Schule und das Sprachheilzentrum eingeweiht wurden. Mitglieder des SkF Gießen e.V., Eltern, Anwohner, Kostenträger, Architekten, Mitarbeiter aller Einrichtungen, Freunde des SkF und die Kolpingfamilie Gießen konnten an diesem Tag gemeinsam ein buntes Fest feiern.

Wir danken allen, die die Arbeit des SkF Gießen e.V. auch 2013 mit viel Engagement unterstützt haben. Das Vertrauen vieler, die sich mit uns gemeinsam für Menschen in Not einsetzen, freut uns sehr. Ihnen fühlen wir uns verpflichtet.

Unser Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, öffentlichen Institutionen, Stiftungen, Vereinen und Initiativen, die unsere Arbeit unterstützt haben.

Wir danken unseren Kooperationspartnern für das erbrachte Vertrauen und wünschen uns für die Zukunft weiterhin eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen



Maria Graubert-Bellinger

1. Vorstandsvorsitzende

Vorwort der Geschäftsführung

Sehr geehrte Damen und Herrn,
liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt der Jahresbericht des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Gießen für 2013, in dem wir Sie über die wichtigsten Aktivitäten unseres Verbandes informieren möchten.

Wir hoffen, dass Ihnen die nachfolgenden Berichte der Einrichtungen und der haupt- und ehrenamtlichen Dienste des SkF die breit gefächerte und bunte Vielfalt unseres Verbandes deutlich machen.

Geprägt wurde das Jahr durch Umbaumaßnahmen am Standort Wartweg. In einem ersten Bauabschnitt wurden am Haus Michael umfangreiche Brandschutzmaßnahmen umgesetzt. Die Außenstelle der Agnes-Neuhaus-Schule bezog nach den Herbstferien mit vier Schulklassen in das frisch renovierte Erdgeschoss. Im Frühjahr dieses Jahres zog bereits die Netzwerkzentrale in Haus Michael um. In einem weiteren Bauabschnitt sollen ab Mitte 2014 die oberen Etagen von Haus Michael für Verwaltungszwecke umgebaut und bezogen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war das Engagement zur verbesserten Umsetzung des Kinderförderungsgesetzes (KifÖG) und der neuen Rahmenvereinbarung Integration in Hessen. Der Anfang 2013 erschienene 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung mit dem Titel „Kinder und Jugendhilfe in neuer Verantwortung“ hat uns ebenfalls mit seinen Erkenntnissen beschäftigt und uns Impulse zur Fortentwicklung unserer Angebote gegeben. Unsere Angebote in der Kinder- und Jugendhilfe immer danach auszurichten, dass Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft faire Chancen haben und ihre Interessen besser berücksichtigt werden, ist uns ein sehr wichtiges Anliegen.

Eine besondere Freude war es die Agnes-Neuhaus-Schule und das Sprachheil- und Förderzentrum am „Tag der Architektur“ (29. Juni 2013) für ein interessiertes Publikum zu öffnen. Im Fokus standen 2013 das Thema Planen und Bauen für jedes Lebensalter.

Unsere gesamte Angebotspalette wurde zu unserer Freude auch im vergangenen Jahr vielfältig genutzt. Dieses Vertrauen ermutigt uns, in unserem Engagement nicht nachzulassen und unsere vorhandenen Angebote weiter zu entwickeln.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns bei unserer Arbeit in so vielfältiger Weise unterstützt und geholfen haben. Wir freuen uns auf eine weitere gemeinsame Arbeit.



Yvonne Fritz
Geschäftsführerin

Wirtschaftsbeirat

Der Wirtschaftsbeirat hat im Berichtsjahr die ihm nach Satzung §17 und Geschäftsordnung für den Wirtschaftsbeirat obliegenden Aufsichts- und Kontrollfunktionen erfüllt.

In neun Sitzungen informierte sich der Wirtschaftsbeirat über die Geschäftsentwicklungen des Vereins.

Der Wirtschaftsbeirat beauftragte Firma Schüllermann u. Partner AG, Dreieich mit der Prüfung des Jahresabschluss für den Gesamtverein. Der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk wurde von der Fa. Schüllermann und Partner AG erteilt.

Der Wirtschaftsbeirat hat den Jahresabschluss 2012 ebenfalls geprüft und für in Ordnung befunden.

In der Mitgliederversammlung vom 21.11.2013 wurde über die Prüfungsergebnisse berichtet. Die Mitgliederversammlung erteilte dem Wirtschaftsbeirat Entlastung.

Der Wirtschaftsbeirat nahm am Tag der offenen Tür, der Einweihung des Sprachheil- und Förderzentrum und der Agnes-Neuhaus-Schule in der Adolph-Kolping-Straße und dem 1. Einführungstag für neue Mitarbeiter/Innen teil.

Ortsbegehungen im Rahmen der geplanten Umbaumaßnahmen für die Agnes-Neuhaus-Schule und der Verwaltung im Wartweg 15 nahmen wir wahr und informierten uns ausführlich.

Mit dem Besuch in der Kindertagesstätte St. Elisabeth, Ringallee informierten wir uns über den Umbau in einer Kita bei laufendem Betrieb.

Wir begleiteten die anfallenden Arbeiten, die nach dem Kauf der unbebauten Grundstücke in der Adolph-Kolping-Straße anfielen - die Grundbucheintragungen und die erforderlichen Versicherungsabschlüsse.

Wir bedanken uns bei Vorstand, Geschäftsführung und Mitgliedern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Danke sagen wir Mitarbeitern, Schülern, Kindern und Eltern; ohne sie wäre das Miteinander im Sinne unserer Gründerin Agnes Neuhaus: "Da sein - Leben helfen" nicht möglich gewesen.

Der Wirtschaftsbeirat
Elke Wesolowsky, Vorsitzende
Lydia Jäger
Martina Schlich



Frauenzentrum

Schwangerenberatung / Netzwerk Leben



Die Schwangerenberatung hat zum Ziel, Frauen, die sich in besonderen oder schwierigen Lebenssituationen befinden, während der Schwangerschaft und nach der Entbindung zu beraten, zu begleiten und zu unterstützen. Auch im Berichtsjahr 2013 wurde dieses Angebot beim Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Gießen vielfach in Anspruch genommen.

In den Beratungsgesprächen werden die Sorgen, Nöte und (Zukunfts-) Ängste der Frauen thematisiert. Die Klientinnen werden ermutigt, sich ihrer eigenen Ressourcen bewusst zu werden und ihre vorhandenen Selbsthilfepotenziale zu nutzen. Schließlich wird der Blick für diverse Hilfsangebote und finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten geöffnet.

Unsere Beratungsstelle ist in Gießen bekannt und gut vernetzt. So kommen 53,5% der Ratsuchenden durch die Information von Bekannten oder Verwandten. 28,7% der Klientinnen waren bereits schon mal beim SkF Gießen in der Schwangerenberatung und wenden sich erneut an die Beratungsstelle. Durch andere Beratungsstellen und Einrichtungen werden 10,2% der Frauen vermittelt. Ausbaufähig ist nach wie vor die Zusammenarbeit mit Ärzten. Obwohl im Sommer 2012 speziell die Gynäkologen in Gießen als Multiplikatoren persönlich aufgesucht wurden, um das Angebot der Schwangerenberatung erneut vorzustellen, wurden im Jahr 2013 lediglich 1,9% der Ratsuchenden durch Ärzte an uns verwiesen.

Die finanzielle Situation unserer Klientinnen ist in den meisten Fällen angespannt. So ist sie in 79,2% der Fälle der Hauptanlass, die Schwangerenberatung aufzusuchen und wird in 91,6% aller Gespräche thematisiert. Oftmals kann erst der Blick erst für weitere Themenfelder rund um Schwangerschaft, Geburt und ein Leben mit Kind geöffnet werden, wenn die Sicherstellung der finanziellen Existenz gewährleistet ist. Durch die Beratung die finanzielle Situation betreffend, wird Vertrauen zwischen Klientin und Beraterin aufgebaut. Anschließend fällt es den Frauen oftmals leichter, Themen anzusprechen, die ihnen nahe gehen. So fungieren die Mittel der Bundesstiftung Mutter und Kind sowie die Bistumsmittel oftmals als Türöffner für Frauen, die psychosoziale Beratung in Anspruch zu nehmen.

Sorgen um die Wohnsituation und Wohnungssuche spielen darüber hinaus in insgesamt 33,2% der Beratungsfälle eine Rolle. In der Stadt und im Landkreis Gießen herrscht derzeit eine Knappheit was bezahlbare Wohnräume anbelangt. So müssen (werdende) Familien lange Wartezeiten in Kauf nehmen, bis sie eine angemessen große Wohnung finden. Andere Klientinnen, bei denen die Beziehung zum Kindsvater zerbrach, warten lange darauf, eine

kleinere Wohnung beziehen zu können und müssen zum Teil Mehrausgaben für die teurere Miete leisten.

Unseren statistischen Auswertungen zufolge sind 13,4% der Ratsuchenden nach der Geburt des Kindes zur Schwangerenberatung gekommen. Den Erfahrungen nach sind die Problemlagen dieser Klientinnen breit gefächert und zudem von komplexer Art. Schwierigkeiten die finanzielle Situation betreffend sind auch hier in 40,3% der Fälle der Hauptanlass, die Beratung aufzusuchen. In etwa gleicher Verteilung sind als weitere Problemlagen die Wohnungssuche, die Berufs- und Ausbildungssituation, Fragen zu sozialrechtlichen Ansprüchen, Schwierigkeiten als Asylbewerber, fehlende Unterstützung durch das soziale Umfeld, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Trennung, die allgemeine Wohnsituation sowie Sonstiges genannt. Im Schnitt sind die Beratungen nach der Geburt länger. Die Ratsuchenden kommen nach der Geburt des Kindes ca. ein Mal mehr in die Beratung – es finden 4,4 anstatt 3,7 Kontakte durchschnittlich statt.

Im Berichtsjahr 2013 hatten 41,1% der Frauen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Hiervon kamen 25,2% der Frauen aus dem nichteuropäischen Ausland. 31,3% der Klientinnen haben die deutsche Staatsangehörigkeit mit Migrationshintergrund. Diese Ergebnisse sind deckungsgleich mit unseren Erfahrungen in der Beratung. Gießen ist zum einen eine Studentenstadt, wodurch viele schwangere ausländische Studierende in die Beratung kommen. Zum anderen ist in Gießen die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge ansässig. Bei 13,7% der ratsuchenden Frauen ist eine Verständigung aufgrund geringer Sprachkenntnisse erschwert. Hier muss auf einen Dolmetscher zurückgegriffen werden, der durch die Beratungsstelle vermittelt wird oder den die Klientinnen selbst mitbringen, z. B. in Form von Landsfrauen und -männern, die bereits länger in Deutschland leben.



Über die Beratung rund um die Schwangerschaft hinausgehend ist es uns ein besonderes Anliegen, Frauen mit Kindern bis zum ersten Lebensjahr zu begleiten und entsprechende Angebote zu schaffen. Im Rahmen der Projektarbeit von Netzwerk Leben

konnte hier der Safe®-Elternkurs als Gruppenangebot etabliert werden, der die Förderung der Eltern-Kind-Bindung zum Ziel hat. Hier wurden in aneinander anschließenden Kursen insgesamt acht Paare und eine Alleinerziehende auf das Elternwerden vorbereitet und beim Elternsein begleitet. Auch für Tagespflegekräfte aus Stadt und Landkreis sowie Hebammen und andere Interessierte konnte in Kooperation mit den hiesigen Familienbildungsstätten ein Fortbildungsangebot zur Bindung in der frühen Kindheit geschaffen werden.

Darüber hinaus wurde in unserem Haus für Alleinerziehende für die Bewohnerinnen des Hauses sowie weitere Interessierte eine Gruppenveranstaltung angeboten, in der sich alles um das Leben mit Kleinkind drehte. Um Alleinerziehende weiter in ihrem Alltag zu unterstützen und hier Entlastung zu schaffen, ist eine wöchentliche Krabbelgruppe geschaffen worden. Ein weiteres wöchentliches Angebot stellte das Kochen dar, in dem junge Alleinerziehende lernen konnten, ihre Kinder preisbewusst und gesund zu ernähren. Für das Berichtsjahr 2011 sind insgesamt 115 Gruppenveranstaltungen vorzuweisen.

Haus für Alleinerziehende

In unserem Apartmenthaus für allein Erziehende Mütter konnten wir auch im Jahr 2013 wieder eine große Nachfrage verzeichnen. Es waren 42 Anfragen nach einer Wohnmöglichkeit in unserem Haus zu verzeichnen. In sechs Fällen konnte eine Zusage erfolgen. Demnach kam es zu sechs Aus- und Einzügen.

Überwiegend erfolgten die Anfragen von Seiten der örtlichen Beratungsstellen; einige Anfragen wurden vom Jugendamt an uns heran getragen oder auch aufgrund von Eigeninitiative der Frauen, meistens über das Internet. Während des Jahres wohnten 15 Frauen mit 16 Kindern im Haus. Das Alter der Frauen lag zwischen 18 und 39 Jahren.

Die Motivation und jeweilige Lebenssituation waren sehr individuell. Die häufigsten Themen sind: Ausbildung, Kinderbetreuung, Schulden und finanzielle Nöte, sowie Partnerschaftsprobleme. Allen gemeinsam ist die große Last der Alleinerziehenden, die an sich häufig eine Überlastung darstellt.

Es ist zu beobachten, dass bei vielen jungen Frauen das soziale Umfeld nach einer Geburt teilweise oder ganz wegbricht. Oftmals besteht sogar ein gestörtes Verhältnis zur Herkunftsfamilie, die dann als Stütze fehlt. Die vielschichtigen Problemlagen der jungen Frauen, die zum Teil mangelnden sozialen Kompetenzen aus der Herkunftsfamilie und der gesellschaftliche Druck erfordern ein Höchstmaß an Bereitschaft etwas an der eigenen Situation verändern zu wollen. Ohne diese Bereitschaft kann seitens unseres Beratungsangebotes nur in sehr kleinen Schritten ein Umdenken angebahnt werden. Besonders hilfreich die niedrigschwelligen Angebote wie z. B.: wöchentlich, ein gemeinschaftliches Kochen und Hausversammlungen zu bestimmten Themen rund um Erziehungsfragen und Haushaltsführung.

Für die Betreuung der jungen Mütter und die Gestaltung des Gruppenangebotes ist eine Pädagogische Fachkraft sowie eine Honorarkraft eingesetzt. Der fachliche Austausch mit den Kolleginnen innerhalb des Fachteams der Schwangerenberatung sowie zur Supervision findet regelmäßig statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Beraterin war im Jahr 2013 in den unterschiedlichsten örtlichen Gremien vertreten. Ein hoher Anteil der Bewerberinnen für das Haus wird von ortsansässigen Beratungsstellen an uns verwiesen. Daher ist die Notwendigkeit der Kooperation mit den örtlichen Beratungsstellen, sowie die Vertretung in den Fachgremien unerlässlich. Einige Bewohnerinnen aus unserem Haus sind ebenfalls bei anderen sozialen Trägern eingebunden, was nur durch die gute Kooperation vor Ort reibungslos funktioniert.

Ausblick

Das Angebot für alleinerziehende Mütter ist weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Schwangerenberatung. Die häufigen Anfragen bestätigen dies. Oftmals müssen wir jedoch Frauen abweisen. Die Gründe hierfür sind verschieden, ergeben sich aus Mehrfachproblemlagen. Die meisten Frauen müssen wir ablehnen, da zum Zeitpunkt der Nachfrage, unser Haus belegt ist. Für einige Frauen, besonders für Minderjährige, ist unser Betreuungsangebot mit dem gegebenen Personalschlüssel nicht ausreichend. Dies gilt insbesondere auch für junge Mütter bzw. Schwangere mit einer psychischen Erkrankung.

Hier beobachten wir eine verstärkte Nachfrage. Die vorliegende Konzeption schließt mit der vorhandenen Personalkapazität eine Aufnahme bei Mehrfachproblemlagen aus. Bei der Nachfrage an Mutter-Kind-Einrichtungen ist generell ein hoher Bedarf zu erkennen.

Frauenhaus



Das Frauenhaus Gießen hält 8 Plätze für Frauen und Kinder bereit, die von physischer und psychischer Gewalt bedroht sind. Ihre Aufnahme ist unabhängig von der Konfession, der Staatsangehörigkeit oder der regionalen Herkunft.

Die Unterstützung zur Eigenverantwortlichkeit der Frauen für sich selbst und für ihre Kinder ist grundlegendes Prinzip während des Aufenthaltes im Frauenhaus. Die Frauen erhalten durch die Mitarbeiterinnen Unterstützung bei der Bewältigung ihrer aktuellen Lebenssituation, bei der Bearbeitung ihrer Gewalterfahrungen und bei der Entwicklung und der Umsetzung neuer Lebensperspektiven.

Es stehen 3 Zimmer, 2 Kochnischen, 1 Aufenthaltsraum, 2 Bäder, ein Spielraum und ein Wasch- und Trockenraum zur Verfügung. Für die Kinder befindet sich ein großer Spiel- und Fußballplatz direkt neben dem Gebäude. Jede Frau bewohnt mit ihren Kindern ein eigenes Zimmer, Doppelbelegungen werden nach Möglichkeit vermieden.

Für Beratungsgespräche, Gruppenarbeit, Kinderbetreuung, Hausaufgabenhilfe und Freizeitgestaltung können weitere Räume genutzt werden.

Im Frauenhaus arbeiten zwei Diplompädagoginnen mit jeweils einer halben Stelle.

Belegung

Im Berichtszeitraum fanden 20 Frauen und 31 Kinder im Frauenhaus Aufnahme.

Frauen, die aufgenommen wurden, wurden zu 50 % von professionellen Diensten an uns verwiesen. 10% wurden von der durch die Polizei gebracht, 15% wurden durch Freundinnen, Verwandten usw. verwiesen und 30 % der Frauen haben sich selbst kündigt gemacht.

Im Berichtsjahr gingen insgesamt 167 Anfragen von Betroffenen nach einem freien Frauenhausplatz ein. 87 davon wurden an andere Frauenhäuser vermittelt, 20 Frauen waren obdachlos, 12 Frauen hatten eine Sucht-oder psychische Erkrankung.

Darüber hinaus gingen Anfragen von anderen Frauenhäusern, Jugendämtern, Rechtsanwälten, Kliniken, der Polizei und anderen Beratungsstellen nach freien Frauenhausplätzen ein.

Vier Frauen waren nicht länger als eine Woche im Frauenhaus. 10 Frauen blieben bis zu drei Monaten. Weitere vier Frauen waren bis zu einem halben Jahr und eine Frau fast ein ganzes Jahr bei uns.

Eine Frau wohnte zum Ende des Auswertungszeitraums noch im Frauenhaus.

Herkunftsort der Frauen

8 Frauen kamen aus der Stadt oder dem Landkreis Gießen, 11 Frauen aus dem restlichen Hessen und eine Frau aus einem anderen Bundesland. Im Unterschied zum Jahr 2012 kamen die Frauen mehrheitlich nicht aus Gießen und dem Landkreis.

Daten

Das Alter der Frauen betrug bei 7 Frauen 20 -30 Jahre, 6 Frauen waren zwischen 30 - 40 Jahre alt, 5 Frauen zwischen 40 -50 Jahre alt, 2 Frauen waren 50 bis 60 Jahre alt.

Im Jahr 2012 waren 53,6 % der Frauen zwischen 20 und 30 Jahre alt. Im Jahr 2013 waren 55 % der Frauen zwischen 30 und 50 Jahre alt. Die Frauen, die im Jahr 2013 zu kamen waren älter.

Geburtsland (Region)	absolut
Deutschland	6
EU-Ausland	2
sonst. Osteuropa (inkl. Russland)	4
Türkei	1
Afrika	5
Asien	1
Amerika	1
Summe	19

Täter / Täterin*	absolut
Ehemann	13
Freund/Lebensgefährtin	6
anderer männlicher Angehöriger	1
andere weibliche Angehörige	0
sonstige Person	0
Summe	20

Täter / *Mehrfachnennungen möglich

Staatsangehörigkeit der Frauen

Angebote im Frauenhaus

Auch in diesem Jahr wurden wieder an 5 Wochentagen offene Beratungszeiten angeboten, die von den Frauen gerne in Anspruch genommen wurden.

Die Beratung der Frau umfasst:

- Die Klärung der Gefährdungslage und Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit,
- Die Bearbeitung der Gewalterfahrung und der Trennungssituation,
- Existenzsicherung und Wohnungssuche,
- Erziehungsfragen,
- die Entwicklung einer gewaltfreien Lebensperspektive,
- Hilfen zur Integration in ein neues soziales Umfeld,
- Die Alltagsbewältigung und Freizeitgestaltung,
- Fragen des Umgangs- und Sorgerechts,
- die Weitervermittlung bei spezifischem Unterstützungsbedarf

Zu unseren Regelangeboten gehören:

- Wöchentliche Hausversammlungen
- Gruppengespräche mit den Frauen
- Einzelgespräche für Frauen und / oder Kinder
- Krisenintervention nach Bedarf (Rufbereitschaft)
- Wochenendrufbereitschaft bei freien Plätzen oder Krisen,
- Kontakt mit Ämtern und Behörden
- Begleitung zu Ämtern, Rechtsanwälten

Arbeit mit den Kindern

Die Arbeit mit Kindern im Frauenhaus hat den gleichen Stellenwert wie die Arbeit mit den Frauen.

Die traumatischen Erlebnisse, welche die Kinder erfahren haben und die zum Teil vorhandenen Entwicklungs- und Erziehungsdefizite, verlangen danach, für jedes einzelne Kind herauszufinden, welche Unterstützung und Förderung es braucht.

Kinder in Frauenhäusern sind misshandelte Kinder (Schläge, Vernachlässigungen, Schuldzuweisungen, sexuelle Übergriffe, sexueller Missbrauch). Die Folgen dieser Misshandlungen äußern sich in Entwicklungsstörungen, insbesondere in sprachlichen Auffälligkeiten, häufigen Krankheiten, Bettnässen, Schulschwierigkeiten, Schuldgefühlen, Aggressionen gegen sich selbst oder andere, allgemeine Verhaltensauffälligkeiten und sexualisiertem Verhalten.

Die Arbeit mit den Müttern ist hierbei unerlässlich. Es findet in der folgenden Zeit ein kontinuierlicher Austausch mit den Müttern statt. Die Mütter werden bei der Krisenbewältigung und bei der Erziehung der Kinder unterstützt.

Auch werden die Mütter im Bedarfsfall bei Schulanmeldungen, bei Arztbesuchen, Besuchen beim Jugendamt und bei Gerichtsterminen begleitet. Gegebenenfalls wird der Kontakt zu anderen Institutionen wie z.B. der Familienberatungsstelle oder zu Kinder- und Jugendtherapeutischen Einrichtungen hergestellt.

Bei Bedarf wurde Hilfe bei der Vermittlung von Kindergartenplätzen geleistet.

Notruftelefon

Das Notruftelefon des Frauenhauses ist in der Regel eingeschaltet, wenn ein Platz im Frauenhaus frei ist. Das Handy wird aber auch genutzt, um nach Absprache die Erreichbarkeit einer Mitarbeiterin zu gewährleisten, wenn sich eine Bewohnerin in einer akuten Krise befindet.

Wir bedauern es, aus personellen Gründen das Notrufhandy nicht rund um die Uhr besetzen zu können.

Beratungsstelle für Frauen und Kinder in Not

In der Beratungsstelle können wir den Frauen durch telefonische und / oder persönliche Gespräche eine Entlastung ihrer Situation bieten und gemeinsam mit ihnen nach Wegen der Problembewältigung suchen.

Dabei ist die präventive Beratung eine wichtige Aufgabe der Beratungsstelle. Ziel der präventiven Arbeit ist es, Möglichkeiten und Perspektiven zu entwickeln um weitere Gewalttätigkeiten zu verhindern oder eine Zuspitzung der Lage zu vermeiden.

Sie richtet sich an Frauen, die sich nicht im Frauenhaus befinden, jedoch den Wunsch haben, ihre Situation zu ändern. 75 Frauen machten hiervon Gebrauch.

Die nachgehende Beratung nach dem Auszug aus dem Frauenhaus nahmen 19 Frauen in Anspruch. Es fanden 22 persönliche und 24 telefonische Beratungsgespräche statt. Die Beratungsgespräche dienten in erster Linie der Stabilisierung der Frauen in ihrem neuen Lebensbereich, u.a.

- dem Auffangen von Ängsten und Unsicherheiten
- der Begleitung beim Umgang mit Einsamkeit
- der Hilfe bei der Suche nach Sozialkontakten
- der Überwindung lebenspraktischer Schwierigkeiten

Auch Frauen, die zum Täter zurückkehren, können die nachgehende Beratung in Anspruch nehmen. Sie werden bei der Durchsetzung ihrer Rechte und Interessen unterstützt. Bei erneuter Misshandlung können sie erneut Schutz im Frauenhaus finden.

Interventionsstelle (IST)

Die Interventionsstelle (**IST**) ist eine Fachberatungsstelle für Frauen, die von körperlicher und / oder psychischer Gewalt in engen sozialen Beziehungen betroffen oder bedroht sind. Nach einem Polizeieinsatz arbeitet sie auf der Grundlage einer Einverständniserklärung der Betroffenen proaktiv und zeitnah. Die Angebote sind unabhängig von der Konfession und der Staatsangehörigkeit und richten sich an Personen, die im Landkreis und in der Stadt Gießen wohnen. Die **IST** ist z.Zt. mit 2 Mitarbeiterinnen in Halbtagsstellen mit je 19,5 Std. besetzt. Zusätzlich ist der SKF e.V. Gießen als einer von 36 Ortsvereinen an dem Online-Beratungsprojekt www.gewaltlos.de beteiligt. Dort bekommen Frauen und Mädchen online die Möglichkeit sich zu informieren und beraten zu lassen.

Anzahl der beratenen Personen

Es gingen im Berichtszeitraum 213 Meldungen zu individuell von Gewalt betroffenen Personen ein.

Insgesamt wurden mit den 213 Personen 318 Beratungsgespräche geführt. Unter den 318 Beratungsgesprächen wurden 113 von Gewalt betroffene Menschen oder deren Angehörige persönlich beraten. Über die Hälfte der persönlichen Beratungen, nämlich 60% waren einmalige Gespräche und 40% von den persönlichen Beratungsangeboten waren mehrmalige Gespräche.

Von den insgesamt 318 Beratungsgesprächen fanden 205 telefonische Beratungen statt. Zu 69% wurde das telefonische Beratungsangebot von den Betroffenen mehrmals in Anspruch genommen.

Insgesamt gab es 17 telefonische bzw. persönliche Beratungsanfragen von Männern, die entweder selbst von Gewalt betroffen waren oder deren Angehörige Gewalt erlebten.

In 36 Fällen fragten Personen um Rat, die nicht selbst von der Gewalt betroffen waren. Sie erfragten, wie sich in geschilderten Situationen zu verhalten sei oder wie man einer von Gewalt betroffenen Frau helfen könne. Dazu gehörten Familienangehörige, Freunde, Bekannte, ArbeitskollegInnen oder professionelle Anlaufstellen mit einem anderen Schwerpunkt.

Bei den Beratungskontakten stammten 90 Personen aus der Stadt, 107 Personen aus dem Landkreis Gießen, 10 Frauen waren aus einem anderen hessischen Landkreis. Von 6 Personen ist die wohnliche Zuordnung unbekannt oder die Personen stammten aus einem anderen Bundesland (2).

Proaktiver Ansatz und Polizei

Proaktiv bedeutet, dass betroffene Frauen von der Polizei während eines Einsatzes gefragt werden, ob sie zur Weitergabe ihrer Kontaktdaten an die **IST** - Beratungsstelle per Fax einwilligen. Erfolgt die Einwilligung, dann nimmt eine Mitarbeiterin der **IST** zeitnah Kontakt auf, um mögliche Hilfen anzubieten. Durch das niedrigschwellige Zugehen auf die betroffenen Frauen sollen Hilfsmöglichkeiten einfacher und schneller erreichbar sein.

20 Einwilligungserklärungen erhielt die **IST** per Fax - sogenannte pro-aktive Faxe - von Polizeidienststellen. Darüber hinaus kamen viele persönliche Beratungsgespräche durch die Vermittlung der Polizei und der Rechtspflege des Amtsgerichts zustande.

Kooperation mit dem Familiengericht

Die Mitarbeiterinnen waren bei 42 Eil-Anträgen (einstweilige Verfügungen) nach dem GewSchG unterstützend tätig. Im Vorjahr 2012 waren dies 37 Anträge. 11 Frauen wurden auch zum Gericht begleitet. Neben der Hilfe zur Begründungsformulierung der Anträge erhielten die Frauen weiterführende Informationen und fanden entlastende Beratung.

Statistische Details

Der Altersschwerpunkt der von Gewalt betroffenen Personen lag mit 21% zwischen 20 und 29 Jahren. Fast 35% waren zwischen 30 und 39 und ca. 23% zwischen 40 und 49 Jahren alt. 5 der beratenen Frauen waren unter 18. Damit sind die beratenen von Gewalt betroffenen Frauen im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt jünger geworden.

Der Anteil der beratenen Personen mit Migrationshintergrund betrug in der Interventionsstelle im Jahr 2013, **42%**. Zudem konnte an der **IST**, Menschen mit türkischem Migrationshintergrund auch in ihrer Muttersprache geholfen werden.

Die 167 Mütter, welche die Interventionsstelle aufsuchten, hatten insgesamt 355 Kinder (davon 37 bereits außer Haus) und es bestanden 2 Schwangerschaften.

Öffentlichkeitsarbeit



Jubiläumsveranstaltung 25.11.2013

Personen nahmen teil und die Mitarbeiterinnen der **IST** stellten ihre Arbeit, die Entwicklung und ihre Ziele für die nächste Zeit vor.

Die **IST** hatte die Gelegenheit, in unterschiedlichen professionellen Kontexten über ihre Arbeit, Gewalt-dynamiken und Handlungsmöglichkeiten zu berichten. Dabei wurde sowohl für das Thema häusliche Gewalt sensibilisiert, als auch informiert und es wurden Möglichkeiten des Umgangs mit der Problematik erarbeitet. 2013 fand eine Jubiläums-feier zum fünfjährigen Bestehen der **IST** statt. Dazu wurden Netzwerkpartner und die Presse aus

Stadt und Landkreis Gießen eingeladen. 30

Ausblick

Für die Zukunft der Beratungsstelle haben sich die Mitarbeiterinnen der **IST** vorgenommen noch gezielter Männer bzw. Paare aufzufangen, die häusliche Gewalt erlebt haben oder alltäglich in einer bestehenden Beziehung erleben. Regelmäßige Kooperationsgespräche im bestehenden Netzwerk führen zur Intensivierung der Netzwerkarbeit. Überlegungen zur präventiven Arbeit in Gruppen finden statt. Mit Modernisierungsmaßnahmen passt sich die **IST** in ihrem öffentlichen Auftritt an die gesellschaftlichen Entwicklungen an.

Kontakt:

Yvonne Fritz

Geschäftsführung des Sozialdienst katholischer Frauen Gießen e.V.

Wartweg 15-23, 35392 Gießen

Tel.: 0641 / 2001-100

FAX: 0641 / 2001-113

E-Mail: y.fritz@skf-giessen.de

Betreuungsverein

Im Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Gießen arbeiten zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen - Sozialarbeiterin und Gerontologin - mit 1,25 Stellenanteil.

Die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Aufgaben von Betreuungsvereinen sind neben der Übernahme Rechtlicher Betreuungen die Wahrnehmung der in § 1908 f. BGB genannten Querschnittsaufgaben.

Daten

2013 wurden 106 Beratungsgespräche mit Personen im Büro, bei Hausbesuchen oder telefonisch geführt, die entweder ehrenamtlicher Betreuer/in sind oder sich allgemein über rechtliche Betreuung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung für sich oder andere Personen informieren wollten.

Der Anteil der Interessierten hinsichtlich der Erstellung einer Vorsorgevollmacht hat im Vergleich zum Vorjahr erheblich zugenommen, was daraufhin weist, dass die Bevölkerung sich mehr mit dem Thema Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung auseinandersetzt.

Den Gesprächskreis für ehrenamtliche Betreuer/innen hat der SKF 2013 viermal in Kooperation mit dem „Verein zur Betreuung kranker und behinderter Menschen und zur Beratung von Schuldner in Mittelhessen e.V.“ durchgeführt. Der Gesprächskreis bietet sowohl inhaltliche Themen als auch Gelegenheit für die Teilnehmer zum Erfahrungsaustausch.

Die Schulung nach dem Hessischen Curriculum fand im März an zwei Wochenenden statt. Zwölf Personen – Männer und Frauen - haben daran teilgenommen. Drei der Teilnehmenden haben mittlerweile ehrenamtlich Betreuungen übernommen.

2013 wurde bei vier Veranstaltungen über Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 100 Personen referiert.

Die Mitarbeiterinnen des Betreuungsvereins führten im Jahr 2013 insgesamt fünfundvierzig gerichtlich angeordnete Betreuungen (2012: 43).

Je nach Bedarf der Betreuten mit unterschiedlichen Aufgabenbereichen, wie Gesundheitssorge, Vermögenssorge, Rechts, - Antrags - Behörden - und - Wohnungsangelegenheiten, Aufenthaltsbestimmungsrecht u. ä Angelegenheiten.

Das Alter der Betreuten lag zwischen 18 und 96 Jahren.

Für sechs Personen wurde die Betreuung neu übernommen, vier Betreute sind verstorben, bei drei Betreuten wurde die Betreuung aufgehoben oder an einen anderen Amtsgerichtsbezirk abgegeben.

Von den fünfundvierzig Betreuten wohnen 23 Personen in einer eigenen Wohnung die Anderen in unterschiedlichsten Einrichtungen.

Fünf Betreuungen wurden im sogenannten Tandem geführt.

Die Mehrzahl der Betreuten hat keine Angehörigen oder keine die sich um sie kümmern, so dass uns die persönliche Betreuung sehr wichtig ist.

Vernetzung

Der Betreuungsverein ist in zahlreichen Gremien vertreten.

Er ist Mitglied bei der Landesarbeitsgemeinschaft hessischer Betreuungsvereine

– LAG Hessen – und dadurch gleichzeitig Mitglied bei der Bundesarbeitsgemeinschaft der Betreuungsvereine – BUKO. Hier finden regelmäßige Treffen mit den Vertretern des Sozial- und Justizministerium statt. Der Betreuungsverein kooperiert mit der Arbeitsstelle rechtliche Betreuung der verbandlichen Caritas in Mainz und der Geschäftsstelle in Dortmund von SKF/SKM. Im Oktober wurde das von dieser Seite angebotene Projekt der Onlineberatung gestartet.

Der Betreuungsverein arbeitet eng mit der Betreuungsbehörde von Stadt – und Landkreis Gießen zusammen und nimmt am regionalen Fachkreis ReFab teil.

Darüberhinaus arbeitet er bei Bedarf mit ortsansässigen Einrichtungen und Institutionen zusammen.

Ausblick

Der Entwicklung der Qualität der Arbeit ist weiterhin sehr wichtig.

Die angebotene Onlineberatung soll stärker beworben und ausgebaut werden.

Nachdem im Jahr 2005 die pauschale Vergütung aller von Berufs- und Vereinsbetreuern geführten Betreuungen eingeführt wurde, sind die Vergütungssätze nach dem sogenannten Vormünder- und Betreuungsvergütungsgesetz (VBVG) nicht angepasst worden. Im gleichen Zeitraum sind aber die Personalkosten aufgrund der Tarifierhöhungen der AVR um mindestens 15 % gestiegen. Daher entwickelt sich die finanzielle Situation der Betreuungsvereine insgesamt besorgniserregend. Inzwischen hat die Arbeitsstelle Rechtliche Betreuung des DCV, SkF und SkM ein Positionspapier für eine Gesetzesänderung der Vergütungssätze initiiert. Es bleibt zu hoffen, dass es zeitnah zu einer angemessenen Anpassung der Vergütungssätze kommen wird.

Kontakt:

Yvonne Fritz

Geschäftsführung des Sozialdienst katholischer Frauen Gießen e.V.

Wartweg 15-23, 35392 Gießen

Tel.: 0641 / 2001-100

FAX: 0641 / 2001-113

E-Mail: y.fritz@skf-giessen.de

Agnes-Neuhaus-Schule

• Allgemeine Informationen

Die Agnes-Neuhaus-Schule ist als staatlich anerkannte Schule mit Förderschwerpunkt Sprachheilförderung und kranke Schülerinnen und Schüler in Trägerschaft des Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. Gießen eingerichtet.

Wir beschulen Kinder und Jugendliche der Jahrgangsstufen 1 bis 9 entsprechend ihres schulformbezogenen Förderbedarfs und der Dauer ihres Aufenthaltes im Sprachheilzentrum, den Don Bosco-Häusern und nach Vereinbarung bei externen Kindern. Wir unterstützen sowie beraten bezüglich der weiteren Schullaufbahn und begleiten bei anstehendem Wechsel an andere Schulen (z.B. Rückführung zur Heimatschule). Auch kann bei uns die Schulpflicht erfüllt und der Hauptschulabschluss erworben werden.

• Zielgruppen der Einrichtung

Das Beschulungsangebot der ANS richtet sich an Schüler mit Förderbedarf Sprache und kranke Schülerinnen und Schüler; d.h. an Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer Entwicklungsverzögerungen und Lernbeeinträchtigungen im kognitiven, emotionalen und sprachlichen Bereich im Regelschulsystem erhebliche Probleme haben und eine Förderung in kleinen Gruppen benötigen.

Bevorzugt werden Kinder aus dem Sprachheilzentrum aufgenommen. Aber auch Kinder aus dem Netzwerk des SKF: Montessori Kinderhaus, Don Bosco-Häuser und Don Bosco-Tagesgruppe können bei entsprechendem Förderbedarf eine bevorzugte Aufnahme in unserer Schule finden.

Schülerinnen und Schüler aus Stadt- und Landkreis Gießen können unsere Schule auch als „externe Schüler“ besuchen.

• Einzugsgebiet

- Stadt Gießen und angrenzende Landkreise bei externer Beschulung.
- Überregionales Einzugsgebiet (Hessen) in Verbindung mit einer stationären Förderung.

• Ziele und Angebote der Einrichtung

In überschaubaren und gut strukturierten Rahmenbedingungen werden die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und stabilisiert.

Weitere Pfeiler für günstige Entwicklungsprozesse sind Kontinuität in der Schüler-Lehrer-Beziehung, kleine Klassen, Unterricht im Klassenverband und Förderunterricht in Kleingruppen.

Die Kinder sollen darüber bestmöglich in ihren sozialen und emotionalen Bedürfnissen aufgefangen und über individuelle Förderpläne in ihrer kognitiven Entwicklung gefördert werden.

Die SchülerInnen sollen zu einem positiven Lernverhalten gelangen und eine zielstrebige Arbeitshaltung einüben. Über Lernerfolge wird ihr Selbstvertrauen gestärkt und die Anstrengungsbereitschaft erhöht. Die Lernangebote sind neben den erforderlichen jahrgangsrelevanten Lerninhalten, insbesondere auch darauf ausgerichtet, Aufmerksamkeitssteuerung und Selbststrukturierung zu verbessern.

Um für jedes Kind eine möglichst umfassende, ganzheitliche Förderung zu erreichen, praktizieren wir eine engmaschige interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den pädagogischen und therapeutischen Fachkräften des Sprachheilzentrums.

Kooperation und Beratung zwischen Eltern und Lehrpersonal über die soziale und leistungsbezogene Entwicklung ihrer Kinder findet auf verschiedenen Ebenen statt und ist uns ein wichtiges Anliegen.

• Zahlen, Daten, Fakten

Anzahl der Lehrkräfte	:	10 (z.T. in Teilzeit)
Anzahl der SchülerInnen	:	65 (Stand 01.Nov.13)
Jahrgangsstufen	:	Grund-, Mittel- und Hauptstufe
Förderbedarf	:	Förderschwerpunkt Sprachheilvermittlung und kranke Schülerinnen und Schüler, auch in Verbindung mit weiteren Förderbedarfen
Neuaufnahmen	:	jährlich Zu- und Abgänge, da Durchgangsschule (zwischen 15 und 20 Schüler/Jahr)
räumliche Situation	:	<u>Standort Adolph-Kolping-Straße</u> <ul style="list-style-type: none">▪ 5 Klassen- und Nebenräume; 1 EDV- und 1 NaWi-raum, 1 Lehrküche und Mehrzweckraum <u>Standort Wartweg</u> <ul style="list-style-type: none">▪ Zentralverwaltung, 4 Klassen- und Nebenräume, Mitbenutzung Mehrzweckhalle

Besondere Ereignisse im Jahre 2013

Gleich zu Beginn des Jahres lernten die Hauptstufenschüler in einem **Erste-Hilfe-Kurs** des DRK, wie man im Notfall reagiert. An drei Unterrichtsvormittagen wurden ihnen die Kenntnisse vermittelt, die sie als Ersthelfer benötigen.

Im April zog es unsere Grundstufenschüler die Ferne. Sie gingen auf **Klassenfahrt** nach Mücke-Flensungen und besuchten einen großen Bauernhof. Die Schüler der Mittel- und Hauptstufe fuhren im Mai zum Edersee und besichtigten dort u.a. das Schloss Waldeck.



Bei einer **Dreck-weg-Aktion** säuberten die Hauptstufenschüler das Gelände rund um ihre Schule im Wartweg. Ziel war es, die Schüler für eine saubere Umwelt zu sensibilisieren. Nach der anstrengenden Arbeit wurden die fleißigen Helfer mit einem gemeinsamen Frühstück belohnt.



Im Juni legten naturverbundene Schüler unter fachkundiger Anleitung von Lehrerin Katrin Quitmann und Ergotherapeut Thomas Schmidt auf dem neuen Gelände in der Adolph-Kolping-Straße einen **Garten** an, in dem Blumen, Kartoffeln und Zucchini wachsen sollten. Als die Kartoffeln dann im Oktober geerntet wurden, gab es ein großes Fest, bei dem auch ein **Kartoffelkönig** geehrt wurde.

Kochbegeisterte Schüler konnten im WP-Unterricht bei Frau Steinmüller den **AID-Ernährungsführerschein** erwerben. Am Ende stellten sie ihr Können in Form eines kalten Buffets, zu dem die gesamte Schulgemeinde eingeladen war, unter Beweis.



Am 21. Juni wurden die neu errichteten Gebäude - Sprachheil-

Förderzentrum und die Agnes-Neuhaus-Schule – in der Adolph-Kolping-Straße offiziell eingeweiht. Nach einer feierlichen Andacht **segnete Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr die neuen Gebäude**. Bei strahlendem Sonnenschein konnten viele Gäste begrüßt werden.



Zum Schuljahresbeginn 2013/14 wurden 17 Schüler neu aufgenommen, davon 7 Erstklässler. Zum ersten Mal konnte auch eine **Realschulklasse** gebildet werden.

Zum **Tag der Sprachheilpädagogik der dgs Hessen** hatten auch die Agnes-Neuhaus-Schule und das Sprachheil- und Förderzentrum Gießen ihre Pforten für die interessierte Öffentlichkeit geöffnet. Alle Interessierten hatten am 13. November die Möglichkeit, in den Unterricht der altersübergreifenden Klassen hinein zu schnuppern und die Arbeit unserer Einrichtungen kennen zu lernen.

In der letzten Novemberwoche wurde es noch mal hektisch, konnten die Mittel- und Hauptstufen Klassen nach Abschluss der Renovierungs- und Umbaumaßnahmen ihre **neuen Klassen-Räume im Wartweg 15** beziehen.

Kontakt:

FSR i. K. Dirk Engel
Leiter der Agnes-Neuhaus-Schule
Adolph-Kolping-Straße 14-15, 35392 Gießen
Tel.: 0641 / 2001 - 300 (Sekretariat)
Fax: 0641 / 2001 – 211
E-Mail: a.neuhaus.schule@skf-giessen.de
www.ans-giessen.de



Sprachheil- und Förderzentrum Gießen

Allgemeine Informationen zur Einrichtung

Das SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM GIESSEN (SHZ) ist das **Pädagogisch-Therapeutische Zentrum zur stationären Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Sprach-, Kommunikations- und Entwicklungsbeeinträchtigungen im Schulalter in Hessen.**



Als Einrichtung der Eingliederungshilfe fördern wir stationär Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren, bei denen die Kommunikationsfähigkeit in hohem Maße beeinträchtigt, beziehungsweise die in ihrer sprachlichen Entwicklung verzögert sind bzw. eine Sprachstörung oder Sprachbehinderung haben bzw. eine solche droht. Dabei ist uns die soziale Integration des Kindes und Jugendlichen ein besonderes Anliegen.

Was bieten wir an?

An unserem neuen Standort in der Adolph-Kolping-Straße erhalten die Kinder und Jugendlichen eine intensive pädagogische Förderung in vier stationären Wohngruppen in Verbindung mit logopädischen ergotherapeutischen und psychologischen Förderangeboten.



Neben den Sprachstörungen werden auch die begleitenden Behinderungen und Störungen im kognitiven, sensorischen, motorischen, emotionalen und psychosozialen Bereich sowie die daraus resultierenden Verhaltensauffälligkeiten in das Behandlungskonzept mit einbezogen. Im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM werden die Kinder in Wohngruppen gefördert, in denen jeweils bis zu zehn Kinder und

Jugendliche wohnen. Hier lernen die Kinder soziale Kontakte zu knüpfen. Sie werden zu größerer Selbständigkeit gefördert und lernen, die in der Therapie erfahrenen Inhalte in den Alltag umsetzen zu können.

Die Kinder erhalten im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM Hausaufgabenbetreuung und erleben vielfältige Freizeitgestaltung. Dabei legen wir großen Wert auf ein familienähnliches und geregeltes Zusammenleben in der Wohngruppe.

Die Eltern sind uns die wichtigsten Partner in der Förderung der Kinder und Jugendlichen. Sie sind deshalb durch regelmäßige Elterngespräche und -beratungen in die Förderung mit eingebunden.

Die Kinder und Jugendlichen können bis zu einer Dauer von i.d.R. zwei bis drei Jahren im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM gefördert werden.



Ziele der Einrichtung

Ziele der Behandlung, Förderung und Betreuung der Kinder und Jugendlichen im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM GIESSEN sind u.a. die Verbesserung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit, um einer drohenden oder bestehenden Behinderung entgegenzuwirken bzw. die Folgen der Behinderung weitestmöglich zu mildern. Dabei ist uns der Erhalt bzw. die Verwirklichung von Inklusion im heimatlichen Umfeld ein wichtiges Ziel der stationären Förderung.

Zielgruppen der Einrichtung

Im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM GIESSEN fördern wir stationär Kinder u. Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren mit hochgradigen Entwicklungsstörungen der Sprache und Kommunikation. Das Lern- und Leistungsverhalten der Kinder ist durch die Behinderung im sprachlichen Bereich, Auffälligkeiten in der Motorik, Beeinträchtigungen in der Wahrnehmungsverarbeitung, wie der Aufnahme und Speicherung von Informationen erschwert. Wir fördern Kinder und Jugendliche, für die die Fördermöglichkeiten an den örtlichen Schulen, trotz teilweiser Förderbeschulung, nicht ausreichen und die zur weiteren Eingliederung eine ganzheitliche Förderung brauchen, die nicht in Form einer ambulanten Therapie zu gewährleisten ist. Bei den bei uns aufgenommenen Kindern und Jugendlichen haben sich die Entwicklungsverzögerungen und -störungen bereits in besonderem Maße beeinträchtigend auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung ausgewirkt.



Zahlen, Daten, Fakten

▪ Rahmenbedingungen und Mitarbeiter/innen



Wir engagieren uns mit ca. 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die uns anvertrauten Kinder u. Jugendlichen sowie deren Familien. Dabei sind u.a. folgende Berufsgruppen tätig: Erzieher/innen, Erzieher/innen im Anerkennungsjahr, Logopäden/innen, Ergotherapeuten/innen, Psychologen/innen, hauswirtschaftliche Mitarbeiter/innen, Hausmeister und Menschen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr leisten (FSJ) oder im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) arbeiten. Im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM können ca. 40 Kinder und Jugendliche gefördert werden. Die Behandlungskosten werden i.d.R. im Rahmen des SGB XII §§ 53,54 durch den überörtlichen Sozialhilfeträger (in Hessen: Landeswohlfahrtsverband Hessen (LWV)) übernommen. Teilweise erfolgt auch eine Kostenträgerschaft durch das am Heimatort des Kindes bzw. Jugendlichen zuständige Jugendamt im Rahmen des SGB VIII §§ 34, 35a.

▪ **Aufnahmen und Entlassungen von Kindern und Jugendlichen in 2013**

- Zu den Sommerferien 2013 konnten 13 Kinder und Jugendliche nach erfolgreicher Förderung entlassen werden: 11 Kinder konnten in ihre Herkunftsfamilien zurückkehren und wurden in ihr häusliches Umfeld integriert. Ein Jugendlicher wurde in einer Berufsbildungsstätte aufgenommen, wo er seinen besonderen Bedürfnissen entsprechend pädagogische Förderung erhält. Ein Kind fand in einer hessischen Jugendhilfeeinrichtung ein neues Zuhause.
- Im Jahresverlauf wurden Kinder und Jugendliche mit erheblichem Förderbedarf im **SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM** neu aufgenommen.



Besondere Ereignisse im Jahr 2013

- Sommerfest: Das Sommerfest am 21. Juni 2013 stand ganz im Zeichen des Festes der **Einweihung der neuen Gebäude und der Liegenschaft in der Adolph-Kolping-Straße**. Viele Gäste nutzten die Gelegenheit, nach einer feierlichen Andacht und Segnung durch den Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr die Räumlichkeiten der neuen Gebäudekennenzulernen. Ebenso konnten ehemalige Kinder des Förderzentrums begrüßt und neue Entwicklungen ausgetauscht werden. Die Kinder, die das **SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM** im Sommer nach erfolgreicher Förderung verlassen haben, wurden mit einem bewegenden Gottesdienst in der Bonifatiuskirche verabschiedet.
- Der Prozess der Umstrukturierung sowie der Neubeginn des Förderzentrums mit vier Wohngruppen zu je zehn Kindern wird durch externe Berater weiterhin supervisorisch begleitet.



- Am 13. November konnten das Sprachheil- und Förderzentrum Gießen mit der Agnes-Neuhaus-Schule zum **Tag der Sprachheilpädagogik der dgs Hessen** einladen und Interessierten im Rahmen einer *Offenen Einrichtung* die Möglichkeit bieten, die vielfältigen Möglichkeiten des Sprachheil- und Förderzentrums sowie des Unterrichts an der Agnes-Neuhaus-Schule kennen zu lernen.
- **Fachtag „Traumapädagogik“**: Im Januar 2013 konnte diese besondere Fortbildung im Förderzentrum für alle MitarbeiterInnen des SkF e.V. Gießen umgesetzt werden, die mit den Kindern und MitarbeiterInnen des Förderzentrums in direkter oder indirekter Weise zu tun haben. Die Fortbildung hatte zum Ziel, das nicht immer nachvollziehbare

Verhalten der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen, die in ihrem bisherigen Leben Umständen ausgesetzt waren, die ihre Kräfte überfordert haben und zu einer seelischen Traumatisierung geführt haben.

- **Kinderbeirat:** Ein neuer Kinderbeirat des SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUMs wurde im Herbst 2013 gewählt. Begeistert und mit großer Bereitschaft für diese besondere Aufgabe nehmen die Kinder ihr Amt sehr ernst und beteiligen sich engagiert an der Gestaltung des Zusammenlebens im SPRACHHEIL- UND FÖRDERZENTRUM.
- Verabschiedung langjähriger Mitarbeiterinnen in den Vorruhestand und Ruhestand.
- **Gartenprojekt:** Am neuen Standort wurde jeweils ein Gartenstück für jede Wohngruppen mit Blumen, Gemüse und Kartoffeln angelegt. Die Ernte der ersten ‚eigenen‘ Kartoffeln wurde im Oktober mit einem Kartoffelfest gefeiert.



Kontakt:

Peter Kraus

Leiter des Sprachheil- und Förderzentrums Gießen

Adolph-Kolping-Straße 14/15

35392 Gießen

Tel.: 0641-2001-210

Fax: 0641-2001-9210

E-Mail: sprachheilzentrum@skf-giessen.de

www.skf-giessen.de



Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen

Allgemeine Information zur Einrichtung:

Die Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen betreut 32 Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu drei Jahren in vier altersgemischten Gruppen.

Ziel der Einrichtung:

In der Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen verstehen wir unsere Aufgabe darin, Familien zu stützen, zu fördern und zu entlasten. Das Anderssein eines jeden Menschen verstehen wir als Bereicherung für unser soziales Miteinander. Ins-besondere achten wir auf Chancengleichheit in der Förderung der Kinder.

Die Erzieher/innen arbeiten sehr eng mit den Familien zusammen. Sie bauen durch ihr besonders einfühlsames und verantwortungsbewusstes Handeln eine gute Beziehung zu den ihnen anvertrauten Kindern auf und fördern sie in ihrer frühkindlichen Entwicklung individuell.

Zielgruppe unserer Einrichtung:

Die Eltern der Kinder sind vorwiegend alleinerziehend, studierend, in Ausbildung oder berufstätig.

Die Platzvergabe erfolgt vorwiegend nach sozialen Gesichtspunkten.

Einzugsgebiet:

Es ist erforderlich, dass die Eltern ihren ersten Wohnsitz im Stadtgebiet von Gießen haben, um einen Platz in der Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen bekommen zu können. Die Stadt Gießen und das Bischöfliche Ordinariat Mainz sind Kostenträger und übernehmen einen großen Anteil der laufenden Kosten der Einrichtung. Außerdem finanziert sich die Kindertagesstätte aus den Beiträgen, die die Eltern monatlich entrichten.

Elternbeirat:

Wie in den Richtlinien für den Elternbeirat der katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Diözese Mainz festgelegt, wählt die Elternversammlung einmal im Jahr einen Elternbeirat. Mindestens ein Vertreter (maximal zwei) aus jeder Gruppe sollte in dem Gremium vertreten sein.

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er unterstützt u.a. die Einrichtung bei der Festgestaltung, diskutiert über pädagogische Veränderungen, belebt die Zusammenarbeit mit Eltern und wird z. B. über bauliche Veränderungen informiert. Er tritt mindestens dreimal jährlich (in der Regel alle drei Monate) gemeinsam mit den Führungskräften der Einrichtung zusammen.

Ein Ergebnisprotokoll wird am Schwarzen Brett für alle Eltern ausgehängt.

Zahlen, Daten, Fakten:

1. Plätze/Klienten
Die Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen hat insgesamt 32 Plätze für Kinder im Alter von sechs Wochen bis zu drei Jahren. Die Kinder werden in vier Gruppen betreut. Drei Gruppen sind am Wartweg 21 angesiedelt, eine Gruppe am Schwarzacker 34. Die Gruppen sind unterschiedlich groß. In zwei Gruppen sind neun, in einer Gruppe vier und in der Gruppe am Schwarzacker zehn Kinder.
2. Stellenumfang
eine Leitungsstelle, mit 29 und eine mit 10 Wochenstunden, sieben Erzieher/innen mit 39 Wochenstunden, eine Erzieherin mit 33 und eine mit 29 Wochenstunden, zwei Erzieherinnen in Teilzeittätigkeit zwei Hauswirtschaftskräfte mit 35,5 und 12,5 Wochenstunden zwei Praktikant/innen (FSJ)
3. Neuaufnahmen/Beratungen
Im Jahr 2013 haben 17 Kinder die Kindertagesstätte verlassen, 17 Kinder konnten neu aufgenommen werden. Vor der Aufnahme wurden alle neuen Familien zu Hause besucht. 24 Eltern sind zu einem Erstgespräch in der Einrichtung gewesen und haben eine Anmeldeanfrage für ihr Kind abgegeben. Die drei Vorstellungstermine für neue Eltern fanden sehr großen Zuspruch. Die Teilnehmer/innen wurden über das Konzept der Kita informiert und haben die Räumlichkeiten kennengelernt. Im Jahr 2013 wurden zwei Kinder in der Kita betreut, für die ein Integrationsantrag gestellt wurde.
4. Die Kinder können mit sechs Wochen in die Einrichtung aufgenommen werden und verlassen in der Regel die Kindertagesstätte mit Vollendung des dritten Lebensjahres. Es besteht ein Kooperationsvertrag mit dem integrativen Montessori Kinderhaus St. Martin als mögliche Folgeeinrichtung für die Familien. Ein Großteil der Kinder wird dort weiterbetreut.



Besondere Schwerpunkte im vergangenen Jahr:

Die Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen hat ein eigenes pädagogisches Konzept. Die Ansätze der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler finden dort Berücksichtigung. Insbesondere legen die Mitarbeiter/innen Wert auf die individuelle freie Bewegung und die liebevolle Pflege der Kinder.

Elternbeiratssitzungen:

Mindestens drei Mal im Jahr werden die Mitglieder des Elternbeirats zu Sitzungen eingeladen, in denen die Teilnehmer/innen über die Arbeit in der Kita informiert werden.

Dienstbesprechungen:

Am letzten Freitag im Monat schließt die Kita um 12.30 Uhr, um mit dem gesamten Team Dienstbesprechungen durchführen zu können. Drei Termine im Jahr werden für die **Teamsupervisionen** genutzt.

Gemeinsame **Teamfortbildungen** nutzten die Mitarbeiterinnen, um sich mit den Themen „Familienzentrum“ und dem pädagogischen Konzept auseinanderzusetzen.

Elternabende:

Im Jahr 2013 fanden folgende Elternabende statt:

- Am 14.03. wurde ein Elternabend zum Thema: Kinder „leicht“ erziehen angeboten.
- Am 07. Oktober wurde der Elternbeirat gewählt.
- Am 21. Oktober trafen sich die Eltern zum Laternenbasteln.
- Infoabende für neue und interessierte Eltern fanden drei Mal im Jahr statt.

Kooperationspartner:

Die Kita kooperiert mit:

- Herrn Dr. Hartwig Zinn als Patenzahnarzt. Die Kooperation sieht einen regelmäßigen Besuch des Zahnarztes in der Einrichtung vor. Die älteren Kinder besuchen die Praxis und erleben dort viel Interessantes zum Thema Zahngesundheit. Alle zwei Jahre findet ein Info-Abend für die Eltern der Kinder statt, wo Herr Dr. Zinn über die Zahngesundheit referiert.
- Frau Marianne Meyer als Vorlesepatin, die alle zwei Wochen zum Lesen in die Gruppen geht.
- Der Käthe-Kollwitz-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik in Wetzlar. Bei regelmäßigen Besuchen wird den Studierenden die Einrichtung vor Ort gezeigt.
- Der Beratungsstelle des Sozialdienst katholischer Frauen.
- Dem „Gießener Mobile“ als Zusammenschluss aller Kindertagesstätten in kath. Trägerschaft. Hier wurde am Konzept „Kita als Familienzentrum“ weitergearbeitet.
- Den Frühförderstellen und Krankengymnasten im Rahmen der Integrationsmaßnahmen. Hilfeplangespräche und Unterstützung der Familien erfolgen mit Hilfe dieser Kooperationspartner.
- Der kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius, indem regelmäßige Besuche in der Kirche und Andachten dort stattfinden.
- Dem integrativen Montessori Kinderhaus St. Martin als Folgeeinrichtung.

Arbeitsgemeinschaften:

Eine Mitarbeiterin ist in der AG §78, im Fachausschuss für Kindertagesstätten und in der AG Takkt auf Stadtebene vertreten.

In der AG Integration auf Stadtebene und in der SkF internen AG Dokumentation ist je eine Erzieherin aktiv.

Betriebsausflug:

Der Betriebsausflug am 14./15. September führte die Mitarbeite/rinnen der Kita nach Schotten. Dort wurde übernachtet und der schöne Vogelsberg wurde bei einer Wanderung erkundet.

Elternaktivitäten am Nachmittag:

In Form von Elternkaffee, Aktivitäten wie z. B. eine Andacht feiern, Plätzchen backen, Turnen, Matschen, Planschen usw. haben die Familien einmal im Monat ein gemeinsames Angebot für Eltern und Kinder. Sie haben sie gerne angenommen und nutzten sie zum Austausch.

Faschingsfeier:

Fasching am 11.02. stand unter dem Motto „Bauernhof“. Alle Kinder haben gemeinsam in der Mehrzweckhalle gefeiert und die Eltern haben aktiv den Vormittag gestaltet und das Schmücken der Turnhalle übernommen. Es hat den Kindern viel Spaß gemacht.



Familienwochenende:

Ein Familienwochenende fand im Jahr 2013 nicht statt.

Familienzentrum:

Die Kita wurde Ende des Jahres von der Stadt Gießen als Familienzentrum anerkannt. Die Bezeichnung ist jetzt: „Familienzentrum St. Hildegard von Bingen“.

Gießener Mobile:

Auch in diesem Jahr fanden viele Treffen auf verschiedenen Ebenen statt. Ein Gottesdienst für die Mitarbeiter/innen wurde am 22.01. in der Bonifatiuskirche gefeiert.

Hildegardfest:

Bei dem zur Tradition gewordenen Fest feierten Familien und Mitarbeiter/innen am 17.09. den Namenstag von Hildegard von Bingen auf dem Gelände des SKF.

Kinderförderungsgesetz:

Trotz erheblichen Widerständen von Seiten der Fachebene und der Bevölkerung wurde im Sommer das umstrittene Kinderförderungsgesetz vom Landtag in Hessen verabschiedet.

Mitarbeitertag:

An diesem Tag wurde eine Mitarbeiterin in den Ruhestand verabschiedet und eine Mitarbeiterin für 15 Jahre Zugehörigkeit geehrt.

Sommerfest:

Das Sommerfest fand am 14. Juni auf dem Gelände des Kleintierzuchtvereins in Fernwald-Steinbach für alle Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und Ehemaligen statt.

St. Martinsumzug:

Am 12.11. wurde mit allen Eltern und Kindern mit einem Laternenumzug das Martinsfest gefeiert.

Visitation:

Herr Domkapitular Giebelmann besuchte am 10.10. im Rahmen der Visitation auch die Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen. Er informierte sich dabei über unsere Arbeit.

1. Fortbildungen/Qualifizierungen (Langzeit)

Weiterbildung: Safe in München (Frau Wiesing)

Weiterbildung des Teams zum Familienzentrum

2. Ferien und Schließzeiten

28.03. Gründonnerstag

31.05. Freitag nach Fronleichnam

22.07. – 02.08. Sommerferien

23.12. – 31.12. Weihnachtsferien

Sonstiges:

Vorrangige Zielsetzungen für das Jahr 2014:

Planung des Umbaus Gebäude Wartweg 21,

Gestaltung der Weiterbildung zum Thema Familienzentrum im Team mit Unterstützung eines Coachs,

Weiterentwicklung von bedarfsgerechten Angeboten für Eltern,

Qualität der Arbeit erhalten (Kinderförderungsgesetz)

Kontakt

Barbara Wiesing

Leiterin Kindertagesstätte St. Hildegard von Bingen

Wartweg 21/Schwarzacker 34

35392 Giessen

Tel.: 0641/2001-400

E-Mail: kita.st.hildegard@skf-giessen.de

Integratives Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin

Eine Kita wird Familienzentrum



Seit 2007 nimmt das Integrative Montessori-Kinderhaus St. Martin an der inzwischen 2. Projektstaffel des DiCV Mainz „Kitas entwickeln sich zu Familienzentren“ teil. Ziel dabei ist eine verlässliche Unterstützung der Familien im Haus, eine Vernetzung im Stadtteil und die Nutzung möglicher Kooperationen.

Der Sozialdienst Katholischer Frauen in Gießen bietet für Kinder und Familien in Not verschiedene unterstützende Angebote. Es ist dem Träger der Einrichtung ein großes Anliegen, engmaschige, vernetzte Unterstützung für Familien zu bieten. Daher wurde auch die Projektteilnahme des Kinderhauses sowie der ebenfalls zum Träger zugehörenden Kinderkrippe seitens des Trägers unterstützt.

Das Integrative Montessori Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin ist eine 4-gruppige Kindertagesstätte für Kinder mit und ohne Behinderung und anerkannte Tagesstätte für die Förderung hochbegabter Kinder.

Für 75 Kinder gibt es in 4 Gruppen eine Ganztagesbetreuung von 7.15 Uhr bis 16.30 Uhr - eine Schülerbetreuung ist dem Kinderhaus in der gegenüberliegenden Grundschule angegliedert.

Alle Kinder erhalten im Kinderhaus drei Mahlzeiten pro Tag, die vom Haus organisiert werden. Zum einen bedeutet dies eine Entlastung für die Familien, in denen meist beide Eltern berufstätig sind, zum anderen ermöglicht das Einkaufen und Zubereiten des Frühstücks und des Nachmittags-Imbiss den Kindern eine familienähnliche Atmosphäre und die Unterstützung der Selbständigkeit.

Mit jedem Kind nehmen wir eine Familie auf!

Die familienorientierte Haltung trägt zu einer guten und stabilen Erziehungspartnerschaft im Kinderhaus bei. Eltern engagieren sich aktiv im Kinderhaus und bringen sich mit eigenen Fähigkeiten und Ideen ein. Kinder und Familien erhalten zu Beginn ihrer Kinderhauszeit einen Paten. So unterstützen Eltern und Kinder sich gegenseitig. In Krisensituationen suchen die Eltern die Beratung und Hilfe bei den Erzieherinnen, der Leitung und auch untereinander.

Wir begegnen wir den Familien? Wie willkommen sind sie auch im Alltag im Haus?
Können wir ihre Kompetenzen mit einbeziehen? Können berufstätige Eltern am Morgen noch bleiben, wenn sie abends keine Zeit für ihre Kinder haben?
Können Eltern Räume des Hauses am Abend nutzen? Sind die Gruppen bereit, Eltern das Gruppengeschehen durch Hospitationen transparent zu machen?

Diese Haltungsfragen wurden in Teamsitzungen erörtert, neu überdacht und familienfreundlich erarbeitet.

Wie entwickeln wir eine tragfähige, vertrauensvolle Zusammenarbeit, die es möglich macht, über viele Jahre Familienbegleiter zu sein?
Jede Familie wird in der Eingewöhnungszeit zu Hause besucht, die Patenschaften helfen beim „Ankommen“, eine enge Vernetzung (auch über mail-Verteiler - newsletter) ermöglicht ein gutes Informiertsein, Elternpinnwand, viele Tür- und Angelgespräche stabilisieren die Verlässlichkeit und die Beziehungen – das Außengelände kann auch am Feierabend und am Wochenende von den Familien genutzt werden.

Im Kinderhaus stehen neben den Gruppenräumen zusätzliche Funktionsräume zur Verfügung, die zu Projektbeginn bereits für die Familienzentrumsarbeit genutzt wurden.

Die durch einen Wegzug einer Einrichtung freigewordenen Räume des Trägers können jetzt ebenso für die Familienzentrumsarbeit genutzt werden.

Wie schaffen wir eine enge Vernetzung der Familien untereinander? Das geht nur, wenn Familien sich gut kennen, und so steht die Organisation von Begegnungsmöglichkeiten ganz oben auf der Liste der umsetzungsrelevanten Faktoren:

- Elterncafé, Mittagstisch für Eltern, Singgruppe, nähen und kochen, Brotservice, Babysittervermittlung, Familiengottesdienste, Ausflüge, Feste und Feiern, themenbezogene Elternabende, Familienfreizeit, gemeinsames kochen ...

Inzwischen ist ein tragfähiges Netz entstanden, das den Familien in Krisensituationen schon sehr geholfen hat.

Kurzer Mittwoch – Teamsitzung – und das Kinderhaus ist zu?
Die Eltern des Kindeshauses unterstützen die pädagogische Arbeit und gleichzeitig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Jeweils 2 Eltern organisieren eine Bedarfsgruppe im Haus – eine studentische Hilfskraft begleitet die Arbeit – so können alle MitarbeiterInnen am Team teilnehmen und sind im Bedarfsfall trotzdem rufbereit.

Die Kooperationsbeziehungen mit den im Sozialraum ansässigen Pfarrgemeinden, Beratungsstellen und Therapieeinrichtungen konnten intensiviert und ausgebaut werden. Mit der Ärztlich-Psychologischen Beratungsstelle, den Therapeuten, zwei Tagesmüttern, einer Tanzpädagogin und der KiTa wurden Kooperationsverträge abgeschlossen. Die Frühförderstelle ist mittlerweile noch intensiver in die Arbeit des Kinderhauses eingebunden. Die Ärztlich-Psychologische Beratungsstelle bietet ein monatliches Beratungsangebot im Kinderhaus. Dieses wird von den Familien sehr gut angenommen und kann auch von den Mitarbeiter/innen des Kinderhauses für Fallbesprechungen und Supervision genutzt werden. Weiterhin finden regelmäßige Elternabende, Freizeitaktivitäten und Angebote von Eltern für Eltern im Kinderhaus statt. Diese Angebote werden bedarfsorientiert geplant. Auch die Kooperationsbeziehungen zur Bonifatiusgemeinde und zur Petrusgemeinde wurden ausgebaut.

Seit einem halben Jahr gibt es zusätzlich einen regelmäßigen Kontakt mit dem Seniorenheim „St. Anna“.

Im Kinderhaus wurden schon vor Projektbeginn verschiedene Therapien angeboten. Dies mit der Zielsetzung, die Eltern zu entlasten und für die Kinder eine Einbindung der Förderung in den Alltag zu ermöglichen. So verfügt das Kinderhaus über eine logopädische Praxis im Haus, die Kinder des Hauses und Kinder aus dem Wohnumfeld betreut. Außerdem kommt einmal pro Woche eine Physiotherapeutin, 1 x pro Woche eine Ergotherapeutin sowie in regelmäßigen Abständen die Frühförderung.

Das Kinderhaus ist offen für Bewohner im Sozialraum. Eltern aus dem Sozialraum nutzen die Spielkreise, beteiligen sich bei Festen und Veranstaltungen und nutzen die Beratung in Krisensituationen. Das Kinderhaus bietet insbesondere auch Eltern, deren Kinder in der Kinderklinik betreut werden, eine Anlaufstelle und Unterstützung in dieser meist schwierigen familiären Situation. Auch wurden Senioren aus dem Sozialraum gewonnen („Leih-Großeltern“), die den pädagogischen Alltag und die Schülerbetreuungsgruppe bereichern. (Vorlesen, Spielen, Werken ...) Eine Struktur zur Pflege und Begleitung dieser ehrenamtlichen Tätigkeiten im Kinderhaus und Familienzentrum wurde aufgebaut und wird noch verfestigt.

Im Jahr 2012 erfolgte eine zeitlich befristete Anerkennung und Förderung als Familienzentrum durch die Stadt Gießen und eine damit einhergehende Verbesserung der personellen und finanziellen Ressourcen. Jetzt gibt es eine gemeinsame Förderung mit der kooperierenden KiTa für Kinder unter 3 Jahren.

Das Kinderhaus ist auch in sozialpolitischen Gremien in der Stadt Gießen und darüber hinaus engagiert und eingebunden. Zur Hochschule Fulda mit dem Studiengang „Frühkindliche inklusive Bildung“, der Fachschulen Gießen, Wetzlar und Wiesbaden sowie der Universität Gießen besteht ein enger Kontakt – hier sind wir Kooperationsstätte für die Ausbildung der angehenden Pädagogen.

Besuch der Atriumskinder in der Kirche St. Bonifatius

Heute sind wir wieder in die Bonifatiuskirche gelaufen und haben uns mit Pfarrer Wahl getroffen. Wir haben ihm gesagt, dass wir uns gerne das Taufbecken anschauen wollen.

Im Atrium hatten wir uns schon mit der Taufe beschäftigt. Einige Kinder von uns sind schon getauft, andere nicht. Manche Kinder waren schon einmal bei einer Taufe, z.B. bei ihren jüngeren Geschwistern oder bei Freunden. Sie konnten viel über die Taufe erzählen.



Nun wollten wir uns von Pfarrer Wahl erzählen lassen, wie er in der Kirche tauft.

Zuerst hat er uns das Taufbecken gezeigt. Weil das Becken in einen achteckigen Stein eingelassen ist, nennen sie es in der Bonifatiuskirche auch Taufstein. Pfr. Wahl hat uns erzählt, dass es für die Taufe 4 Symbole gibt. Das Wasser ist eines davon, weil man es zum Leben braucht.

Pfarrer Wahl hat uns gefragt, was denn bei der Taufe passiert und wir haben ihm geantwortet, dass Jesus zu uns kommt. Pfr. Wahl hat noch ergänzt, dass wir dann auch in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen werden.

Am Taufbecken hat er uns gezeigt, dass das Kind mit dem Kopf über das Taufbecken gehalten wird. Er nimmt gesegnetes Wasser aus einem Krug in seine Hand und gießt es dem Kind 3x über den Kopf. Dabei spricht er: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Größere Kinder und Erwachsene beugen sich einfach über das Taufbecken.



Dann hat uns Pfr. Wahl ein goldenes Döschen mit einem Kreuz auf dem Deckel gezeigt. Er hat es aufgemacht. Darin lag Watte, die mit einer Flüssigkeit getränkt war. Wir durften daran riechen, konnten aber nicht erkennen was es ist. Pfr. Wahl hat es uns verraten: Olivenöl. Das ist ein weiteres Symbol der Taufe. Früher wurden die Könige und Propheten mit Chrisam gesalbt zum Zeichen ihrer Würde und ihres besonderen Amtes. Chrisam besteht hauptsächlich aus Olivenöl.

Die Täuflinge werden vom Priester gesalbt, um auszudrücken, dass sie in Gottes Augen so viel zählen wie Könige. Außerdem gehören sie durch die Taufe zu Jesus Christus. „Christus“ bedeutet übersetzt „der Gesalbte“. Ein Christ ist also ein Gesalbter.

Weil die Taufe ein ganz besonderer Anlass ist, zieht sich der Täufling ganz besonders hübsch an: mit einem Taufkleid. Viele haben ein Taufkleid zuhause, das auch schon ein

Elternteil oder sogar Oma oder Opa bei der eigenen Taufe getragen haben. Aber man kann sich auch eins in der Kirche ausleihen. Dieses hat uns Pfarrer Wahl gezeigt.



Pfr. Wahl hat uns gefragt, welches Symbol uns denn jetzt noch fehlt. Wir wussten es sofort: Die Taufkerze. Sie wird an der Osterkerze angezündet. Da das Taufbecken neben dem Eingang der Kirche steht und wir die Taufkerze dort nicht finden konnten, haben wir uns auf die Suche gemacht. Neben dem Altar haben wir die Osterkerze entdeckt. Pfr. Wahl hat die große Kerze heruntergeholt und sie uns erklärt: Darauf ist ein Kreuz – das ist das Jesuskreuz, das wussten wir natürlich. Ein A und einen komischen Kreis konnten wir auch erkennen. Pfr. Wahl hat uns erklärt dass das griechische Buchstaben sind: Alpha und Omega. Alpha ist der erste Buchstabe im griechischen Alphabet, Omega der letzte. Das soll uns daran erinnern, dass Jesus da ist vom Anfang bis zum Ende. Die Osterkerze ist ein Zeichen dafür, dass Jesus durch seine Auferstehung alles Dunkle besiegt hat. Jesus ist das Licht der Welt. Von ihm her wird auch unser Lebensweg erhellt. Die Taufkerze bringt jetzt das Licht zu dem neu getauften Menschen. Sie zeigt uns: Gott ist das Licht.

Dann haben wir uns bei Pfr. Wahl bedankt, dass er uns so viele Sachen gezeigt und erklärt hat und wir sind zurück ins Kinderhaus gegangen.

Julius, Jakob, Emil, Anouk, Loukas, Lavina, Mika, Maresa, Tabitha, Helena, Leni, Yva, Mia, Carl, Silke und Tanja

Kontakt:

Mechtild von Niebelschütz
Leiterin Integratives Montessori-Kinderhaus und Familienzentrum St. Martin
Wartweg 27, 35392 Gießen
Tel. 0641 / 2001800
Montessori.kinderhaus@skf-giessen.de

Don-Bosco-Häuser

Allgemeine Informationen zu den Einrichtungen

- **Zwei vollstationären Häuser:**

Wir schaffen ein Zuhause auf Zeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 5- 18 Jahren, die dort betreut, gefördert und versorgt werden. Die Einrichtung bietet insgesamt 19 Aufnahmeplätze in zwei Häusern mit koedukativen Wohngruppen. Beide Häuser befinden sich im Stadtrandgebiet bzw. Nachbarort von Gießen und sind in das soziale Umfeld mit alltäglichen Nachbarschaftskontakten und Anbindungen an örtliche Vereine integriert. Die Hilfe erfolgt im Rahmen der §§ 27, 34, 35a und 41 SGB VIII.

- **Betreutes Wohnen:**

Auch 2013 waren unsere vier Plätze zur weiteren Verselbständigung für junge Erwachsene ab dem 16. Lebensjahr durchgängig belegt. Diese werden von Sozialarbeiterinnen mehrfach wöchentlich in ihren Wohnungen besucht und im Ausbildungsprozess begleitet.

Durch die Unterstützung des Sozialfonds des SkF konnte 2013 erstmals eine Kochgruppe gegründet werden, in der die jungen Erwachsenen von der Sozialarbeiterin lernen, sich aus gesunden Lebensmitteln schmackhafte Gerichte zu bereiten. Weiterhin ermöglichte der Sozialfond die Anschaffung von Kochutensilien, Schürzen und einer Grundausstattung an Gewürzen. Der Gemeinschaftssinn wurde gestärkt und so kam es erstmals zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier und einem Besuch im Bowlingcenter, der ebenfalls vom Sozialfond unterstützt wurde.

- **Teilstationärer Bereich:**

Die Tagesgruppe Don-Bosco betreut und fördert Kinder im Alter von 6-14 Jahren tagsüber. Die Gruppe verfügt über insgesamt 12 Aufnahmeplätze. Die Hilfe erfolgt im Rahmen der §§ 27 i.V. mit § 32 SGB VIII.



Die Kinder werden von der Schule in hauseigenen Bussen abgeholt und erhalten zunächst eine warme Mahlzeit. Nach der Erledigung der Hausaufgaben in Kleinstgruppen (max. drei Kinder in einem Raum) findet ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm statt. Abends werden die Kinder nach Hause gefahren.

Ziel der Einrichtung

Die Don-Bosco-Häuser und das Betreute Wohnen bieten einen sicheren, verlässlichen und geschützten Rahmen, der es den dort lebenden Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglicht, Vertrauen zu fassen, sich geborgen zu fühlen und sich ihren Bezugspersonen zu öffnen, um sich dadurch individuell entwickeln zu können. Als Schwerpunkte unserer Arbeit sehen wir:

- Stärkung der Persönlichkeit und der Selbstwirksamkeit
- Förderung der emotionalen und psychischen Entwicklung
- Vermittlung von Kinderrechten und der Teilhabe an der laufenden Hilfe (Partizipation)
- Förderung sozialer Kompetenzen, Individualität, Kontaktgestaltung und Gruppenfähigkeit
- Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Vermittlung von Werten und Normen
- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Besuch von kulturellen Veranstaltungen
- Anbindung an Vereine, individuelle sportliche Förderung
- Förderung von Hobbies und Neigungen
- Anleitung und Motivierung zu einer gesunden Lebensführung und gesunden Ernährung
- Begleitung über das 18. Lebensjahr hinaus
- Gestaltung des gelingenden Übergangs in eigenständiges Leben, die erste eigene Wohnung und eine Berufsausbildung

Die Tagesgruppe Don-Bosco erzieht, bildet, fördert und betreut Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Die Eltern der Kinder sollen zur Mitwirkung aktiviert und qualifiziert werden. Die Erziehung in der Tagesgruppe verbindet Methoden der Einzel- und Gruppenarbeit mit der Arbeit in der Familie und der Einbeziehung des sozialen Umfeldes. Besondere Schwerpunkte unserer Arbeit:

- Soziales Lernen
- Schulische Förderung
- Individuelle Förderung
- Förderung der Integrationsfähigkeit



Zielgruppe unserer Einrichtung

Die Don-Bosco-Häuser nehmen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene vom Vorschulalter bis zum 21. Lebensjahr aus dem gesamten Bundesgebiet auf. Bei den Kindern/ Jugendlichen liegen sehr häufig Störungen und Defizite im kognitiven, emotionalen und psychosozialen Bereich vor. Zudem können sie oft in ihrer Herkunftsfamilie nicht die geeignete Erziehung, Betreuung und Förderung erhalten, die sie für eine gesunde Entwicklung brauchen.

Das Angebot der Tagesgruppe richtet sich an Jungen und Mädchen, die eine eingeschränkte soziale Kompetenz und häufig Schulschwierigkeiten aufweisen.

Die Kinder bedürfen aufgrund einer konfliktreichen Familiensituation qualifizierter pädagogischer Hilfe, ohne dazu aus ihrem gewohnten Umfeld heraus genommen zu werden.

Einzugsgebiet

Eine bundesweite Aufnahme ist möglich. Im Jahr 2013 waren die Kreis- und Stadtjugendämter der Regionen Büdingen, Erbach, Frankfurt, Gießen Kreis und Stadt, Groß-Gerau, Grünberg, Kassel, Lauterbach, Lich, Ratzeburg und Wetzlar für die Belegung mit verantwortlich.

Das Einzugsgebiet der Tagesgruppe liegt primär in den Regionen Langgöns, Linden, Gießen Stadt/ Kreisgebiet und Pohlheim.

Zahlen, Daten, Fakten

- **Plätze**

Insgesamt können in den vollstationären Don-Bosco-Häusern 23 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aufgenommen werden.

- **Stellenumfang**

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen engagieren sich für die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen und deren Familien. Das Qualifikationsprofil entspricht den Anforderungen des Arbeitsfeldes. Folgende Berufsgruppen sind tätig:

PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, Heilpädagogen, Natur- u. Erlebnispädagogen, ErzieherInnen im Anerkennungsjahr, FSJ-lerInnen und Praktikantinnen.

- **Neuaufnahmen**

In beiden Don-Bosco-Häusern gab es 2013 Entlassungen und Neuaufnahmen bei voller Auslastung. Einige junge Erwachsene wechselten intern in den Bereich des Betreuten Wohnens.

In der Tagesgruppe wurden durchgängig 12 Kinder betreut.

- **Altersstruktur**

In den Don-Bosco-Häusern lag die Altersstruktur 2013 zwischen 8 und 18 Jahren, in der Tagesgruppe zwischen 7 und 14 Jahren.



Besonderheiten im vergangenen Jahr

- **Sommerfest zum Thema „Kinderrechte“**

Das gemeinsame Sommerfest der Don-Bosco-Häuser fand in diesem Jahr erneut auf dem Grillplatz „Am Wasserhaus“ in Linden-Leihgestern statt. Allerdings trafen wir uns zunächst mit den Angehörigen und ihren Kindern vor der Tagesgruppe in Linden-Leihgestern. Dort wurden Schablonen hergestellt und eine Graffiti-Künstlerin gestaltete mit den Kindern Plakatwände zum Thema Kinderrechte. An der Grillhütte wurden die Kinder von einer Visagistin geschminkt und konnten sich verkleiden. Es war ein sehr schöner und abwechslungsreicher Tag mit Spielstationen, Fußball und Gegrilltem.
- **Fortbildung**

Alle neuen MitarbeiterInnen des SkF konnten sich auch 2013 hausintern zum Thema „Kindeswohlgefährdung: Schutzauftrag § 8a“ im Rahmen eines drei-tägigen Seminars weiter bilden.
- **Kinderrechte**

Die Mitarbeiter der DBH haben eine interne Arbeitsgemeinschaft zur Erstellung kindgerechter Materialien gebildet. Das Thema ist durchgängig in der Einrichtung präsent. Bereits bei der Aufnahme werden die Kinder mit ihren Rechten und Pflichten vertraut gemacht, im pädagogischen Alltag wird darauf geachtet, dass die Kinder verantwortlich an ihrer Hilfe mitwirken (partizipieren).
- **Gruppensprechertreffen**

Die regelmäßigen Kinder-Teams sowie die Wahl der Gruppensprecher sind regelmäßiger Bestandteil des sozialen Lernens der Kinder und Jugendlichen. Sie sind Bestandteil unseres Beteiligungs- und Beschwerdemanagements für die Betreuten.
- **Weihnachtskaffee**

Im Dezember 2013 fand das weihnachtliche Kaffeetrinken für alle Kinder, Jugendlichen und deren Angehörige in den einzelnen Häusern statt.
- **Qualitätszirkel**

Die MitarbeiterInnen der Don-Bosco-Häuser sind in verschiedenen SkF-Qualitätszirkeln beteiligt und engagieren sich intern bei der Erstellung eines QM-

Handbuches. Weiterhin findet eine ständige Überarbeitung und Aktualisierung der Unterlagen statt. Die bereichsinterne Vertiefung der Themenbereiche Kinderrechte, Kindeswohl und Partizipation beschäftigt uns darüber hinaus in allen Häusern.

- **Ehrenamt**

Wir freuen uns, dass wir seitens der Rotaractler, mit denen wir schon seit vielen Jahren in gutem Kontakt stehen, nun 10 junge Menschen als Ehrenamtliche gewinnen konnten, die sich in den DBH engagieren möchten.

- **Elternarbeit**

In allen drei Häusern wurden SozialarbeiterInnen für die Elternarbeit eingestellt. Diese beraten die Eltern im häuslichen Setting und initiieren und koordinieren Hilfen für die Familien.

- **Elternseminar**

In der Tagesgruppe finden monatliche Seminare zu erziehungsrelevanten Themen statt. Die zuständige Sozialarbeiterin hält diese selbst oder lädt externe Referenten ein. Diese finden den regen Zuspruch seitens der Eltern.

2013 haben wir begonnen, die Eltern monatlich in die Tagesgruppe einzuladen, damit Sie vor Ort mit den Kindern spielen, basteln und bei der Hausaufgabenbetreuung dabei sein können. Das neue Angebot wird von den Eltern gut angenommen.

Kontakt:

Monika Möller

Leiterin Don-Bosco-Häuser

Wartweg 21

35392 Gießen

Mobil: 01733202040

Fax: 0641-2001-13

E-Mail: don.bosco.haus@skf-giessen.de



Christliche Krankenhaushilfe am St. Josefs Krankenhaus Gießen

Im Jahr 2013 übten 12 Mitarbeiterinnen den ehrenamtlichen Dienst der Christlichen Krankenhaushilfe (CKH) aus. Wir konnten mit Frau Katharina Wolf eine neue, engagierte Mitarbeiterin gewinnen, nachdem wir im Januar Frau Elisabeth Seuchter nach mehr als 10 Jahren zuverlässigen Dienst mit großem Dank verabschiedet haben.

Unsere Mitarbeiterinnen besuchen jeweils an einem festgelegten Vormittag der Woche die Patienten einer oder mehrerer Stationen. Unser „größtes Kapital“ ist die Zeit, die wir mitbringen. Wir hören im Gespräch mit den Patienten aufmerksam zu, zeigen Verständnis für die besondere Situation des/der Patienten(in) und deren Probleme oder Ängste und sprechen, wenn möglich, Mut zu. Wir sind für die Kranken da, leisten auch kleine Hilfen, die wir bei unseren Besuchen am Krankenbett anbieten z. B. das Telefon anmelden, die Telefonkarte aufladen, unterstützen bei Telefonaten oder schreiben auch mal einen Brief für die Patienten. Wir besorgen auf Wunsch Zeitungen, Zeitschriften oder Artikel für den täglichen Bedarf. Auch bieten wir, nach Absprache mit dem Pflegepersonal oder den Ärzten, unsere Begleitung zu Untersuchungen oder Therapiemaßnahmen bzw. in die Kapelle oder Cafeteria des Krankenhauses, an. Unsere Hilfen richten sich ganz nach den Bedürfnissen oder Wünschen der Kranken. Das Wichtigste jedoch ist, Zeit zu haben für das Gespräch, ein offenes Ohr zu haben für die Ängste und Sorgen und einfühlsam zuzuhören. Nicht immer geht es dabei um die Krankheit und die Sorge, wieder gesund zu werden. Auch Sorgen und Nöte aus ihrem Alltag vertrauen uns manche Patienten an. Oft gilt es, gemeinsam mit dem/der Kranken Schweres auszuhalten. Wenn sich jemand mit der Diagnose Krebs konfrontiert sieht oder die Nachricht erhielt, nicht wieder in den häuslichen Bereich zurückkehren zu können, sondern nach dem Krankenhausaufenthalt in ein Pflegeheim aufgenommen zu werden, ist es besonders schwer, die richtigen Worte zu finden. Manchmal bleibt uns nur einfach mit dem/der Patient(in) mitzuweinen. In jedem Fall kann der Besuchte unserer Schweigepflicht sicher sein.

Für unsere Mitarbeiterinnen ist es wichtig, belastbar zu sein und belastenden Erlebnissen gewachsen zu sein. Dabei hilft uns unsere Erfahrung und die Reflektion unseres Dienstes in der Supervision.

Nach wie vor bieten zwei unserer Mitarbeiterinnen am Krankenbett Bücher zum Ausleihen aus unserer Patientenbücherei am Krankenbett an. Die Nachfrage ist erstaunlich hoch. Im Jahr 2013 verzeichneten wir 1.112 Ausleihen und haben auch wieder für 349 € neue Bücher angeschafft, die wir aus Spenden finanzieren. Der Bücherdienst ist ein wichtiger Bestandteil unseres ehrenamtlichen Dienstes, der von den Patienten dankbar angenommen wird.

Regelmäßig findet Supervision statt, die Frau Pfarrerin Reinhard als ausgebildete Supervisorin leitet. Diese Hilfestellung ist für unseren Dienst sehr wertvoll. Unsere Gruppentreffen, die uns die Möglichkeit bieten, unsere Erfahrungen und Erlebnisse bei unserem Besuchsdienst anzusprechen und uns auszutauschen, sind uns ebenfalls wichtig. Oft laden wir dazu Referenten ein.

Im vergangenen Jahr hatten wir wieder die Möglichkeit an zwei Fortbildungen beim Diözesan-Caritasverband in Mainz teilzunehmen zu den Themen

„Wer will was und wenn ja, von wem?“ - Gelingende Gesprächsführung am Krankenbett
„Wer mit wem und für wen?“ – Zusammenarbeit in der komplexen Großorganisation Krankenhaus.

Außerdem nahmen die Leiterin der Gruppe und deren Stellvertreterin an zwei Leiterinnenkonferenzen beim Diözesan-Caritasverband Mainz (DiCV) teil. Dort berichteten die Gruppenleiterinnen über die Entwicklungen in den jeweiligen Gruppen und tauschten so ihre Erfahrungen aus. Über die Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Krankenhaushilfe (BAG KKH) in Freiburg berichtete die Leiterin der Mainzer Gruppe

Im April wurde z. B. unter dem Thema „Transparenz“ über Finanzen, Entscheidungsfindung und Kommunikation in der Gruppe diskutiert. Im September befassten wir uns mit dem Thema „Weitere Einsatzfelder für die Grünen Damen“.

Sowohl die Fortbildungen für alle Mitarbeiterinnen als auch für die Leitung sind ein wichtiges und wertvolles Angebot des Diözesan-Caritasverbandes an die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der CKH. Auch bestand wieder die Möglichkeit für neue Mitarbeiterinnen an einem Einführungskurs in den Dienst der Grünen Damen teilzunehmen. Die Fahrtkosten zu unseren Fortbildungen beim DiCV übernimmt regelmäßig das Krankenhaus. Seit Fertigstellung des Neubaus verfügt das St. Josefs Krankenhaus nun über 170 Betten.

Unser Dienst wird durch die Oberin, Schwester Fabiola, die Leitung des Krankenhauses, den Ärzten sowie vom Pflegepersonal geschätzt und unterstützt. Die Patienten sind in der Regel sehr dankbar für unsere Besuche und Hilfsangebote und so ist unser Dienst für uns selbst eine persönliche Bereicherung.

Kontakt:

Gisela Seibert

Leiterin der Christlichen Krankenhaushilfe



Aktion Moses

Allgemeine Information

Das Moses-Projekt ist ein niedrigschwelliges Hilfsangebot für Frauen und Schwangere in Not. Frauen, die sich in einer akuten Krisensituation befinden, können über einer Hotline Kontakt zu einer geschulten Mitarbeiterin aufnehmen. Für Schwangere, die sich nicht in der Lage sehen ihr Kind nach der Geburt bei sich zu behalten, bietet die Aktion Moses neben einer kostenfreien und anonymen Beratung eine vertrauliche Geburt in einer Klinik oder eine Arm-in-Arm-Übergabe an.

Die Hotline wird während der Bürozeiten von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums bedient, an den Wochenenden und Feiertagen verweist ein Anrufbeantworter auf die Telefonseelsorge. Unter der Woche wird die Hotline auf den SKF Frankfurt e.V. umgeschaltet, der ebenfalls eine Moses-Hotline unterhält.

Frequenz der Hotline (0641 / 2001-758 , 06:00 Uhr bis 24:00 Uhr)

Im Jahr 2013 sind nur 13 Anrufe während der Bürozeiten bei der Moses-Hotline eingegangen. Bei der Mehrzahl der Anrufe handelte es sich um allgemeine Anfragen und Informationen, jedoch kam es in einem Fall zu einer Arm-in-Arm-Übergabe. Zu beachten ist jedoch, dass nunmehr ein Großteil der Anrufe statistisch nicht mehr erfasst werden, da die Beratung nachmittags ab 16:00 Uhr und an den Wochenenden und Feiertagen durch die Kooperationspartner erfolgt.

Öffentlichkeitsarbeit:

Aufgrund eines fehlenden Etats wird keine kostenintensive Werbung betrieben. Flyer und sogenannte Pick-ups werden bei anderen Beratungsstellen und Ämtern ausgelegt. Gleichwohl hat sich das Angebot, das seit 2003 besteht, in der Zwischenzeit etabliert. Frauen, die sich in einer Notsituation befinden, nehmen Kontakt über die Hotline auf. Die Erfahrung zeigt, dass es dann oft zu intensiven Beratungsgesprächen bei den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen kommt.

Finanzielle Situation:

Das Projekt finanziert sich ausschließlich über Spenden, die durch Privatpersonen oder Kirchengemeinden erfolgen. 2013 gingen insgesamt 2.500,00 € an Spenden ein.

Ausblick:

Inzwischen soll das Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt zum 01.05.2014 in Kraft treten.

Das Gesetz soll Frauen schützen, die ihre Schwangerschaft verdrängen oder verheimlichen. Auch die Schwangeren, die bisher nicht den Weg in eine Beratungsstelle gefunden haben, sollen für die Annahme von Hilfen gewonnen werden. Ziel des Gesetzes ist es, heimliche Geburten außerhalb von medizinischen Einrichtungen so unnötig wie möglich zu machen und Fälle zu verhindern, in denen Neugeborene ausgesetzt oder getötet werden.

Durch das Gesetz wird ein bundeseinheitliches rechtssicheres und legales Angebot der vertraulichen Geburt geschaffen und der Anspruch auf anonyme Beratung weiter bekannt gemacht. Der Vorstand begrüsst es daher sehr, dass die Beratung über die vertrauliche

Geburt künftig legal auch in unserer Schwangerenberatungsstelle erfolgen kann, in der bereits durch die Erstberatung eine Vertrauensbeziehung aufgebaut werden konnte. Die Erfahrungen, die der SkF mit dem Moses-Projekt in den vergangenen 11 Jahren gemacht haben, zeigen, dass der Beratungsprozess häufig den Weg zu weiteren Unterstützungsangeboten ebnet und somit die vertrauliche Geburt überflüssig machen lässt.

Da außerdem ein bundesweiter zentraler Notruf für Schwangere in Notlagen eingerichtet werden wird der ab Inkrafttreten des Gesetzes rund um die Uhr erreichbar sein wird, werden wir im Jahr 2014 evaluieren, ob die SkF eigene Moses-Hotline weiter aufrechterhalten werden soll.

Kontakt:

Yvonne Fritz

Geschäftsführung des Sozialdienst katholischer Frauen Gießen e.V.

Wartweg 15-23, 35392 Gießen

Tel.: 0641 / 2001-100

FAX: 0641 / 2001-113

E-Mail: y.fritz@skf-giessen.de

Verwaltung

Nichts ist so beständig wie Veränderung.

Für das Jahr 2013 ziehen wir eine durchaus positive Bilanz unserer Arbeit.

Dies war allerdings nur möglich, weil wir im Rahmen des Machbaren von Seiten der Geschäftsführung und des Vorstandes Hilfe und Unterstützung erhielten.

So konnten wir im Jahr 2013 einige neue Mitarbeiter in der Verwaltung begrüßen.

Wichtigste Themen und Arbeitsfelder im Jahr 2013:

MAV – Wahlen der Geschäftsstelle 10.-14.06.2013

Einführungstag für alle neuen Mitarbeiter am 12.09.2013

Umstellung SEPA – Fixtermin im SkF ab 01.12.2013

Einführung von grünen internen Postmappen

Projekt Kunstleitpfosten



Vorbereitungen der Verwaltung für die Landesgartenschau Gießen

Risiken erkennen, Chancen nutzen!

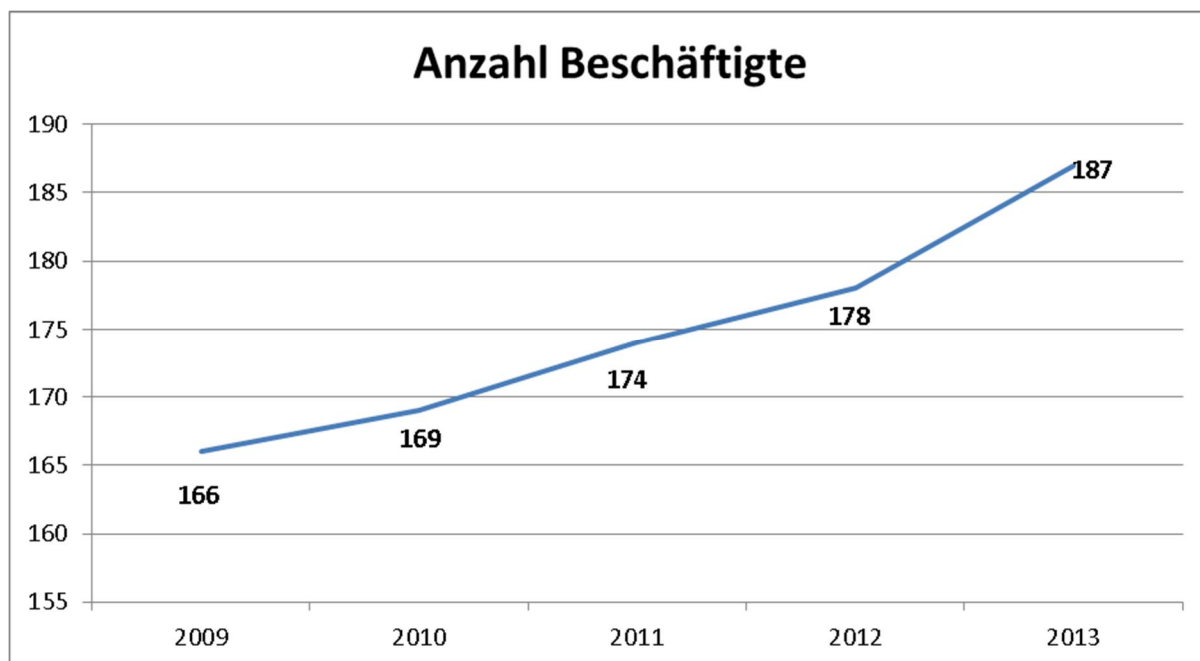
Das Risikomanagement des SkF e.V. Gießen hat zum Ziel, durch eine rechtzeitige Erkennung von Risiken die Existenz und den zukünftigen Erfolg sicherzustellen, dies ist ein wiederkehrender Prozess. Gefahren sollen frühzeitig erkannt und durch Gegenmaßnahmen eingedämmt werden. Andererseits sollen auch Chancen genutzt werden, die zu einem (Wettbewerbs-)Vorteil führen können.

Die drei Säulen des Risikomanagements sind: Controlling, Frühaufklärungssystem und internes Überwachungssystem.

Das Controlling unterstützt die Planung der Geschäftsbereiche und überwacht fortwährend die aktuelle Entwicklung der Ergebnisse. Auch zukünftig werden wir gemeinsam daran arbeiten, unsere Prozesse kontinuierlich zu verbessern

Daten – Zahlen – Fakten

Das folgende Diagramm zeigt die Anzahl der Beschäftigten im SKF für die Jahre 2009 bis 2013.

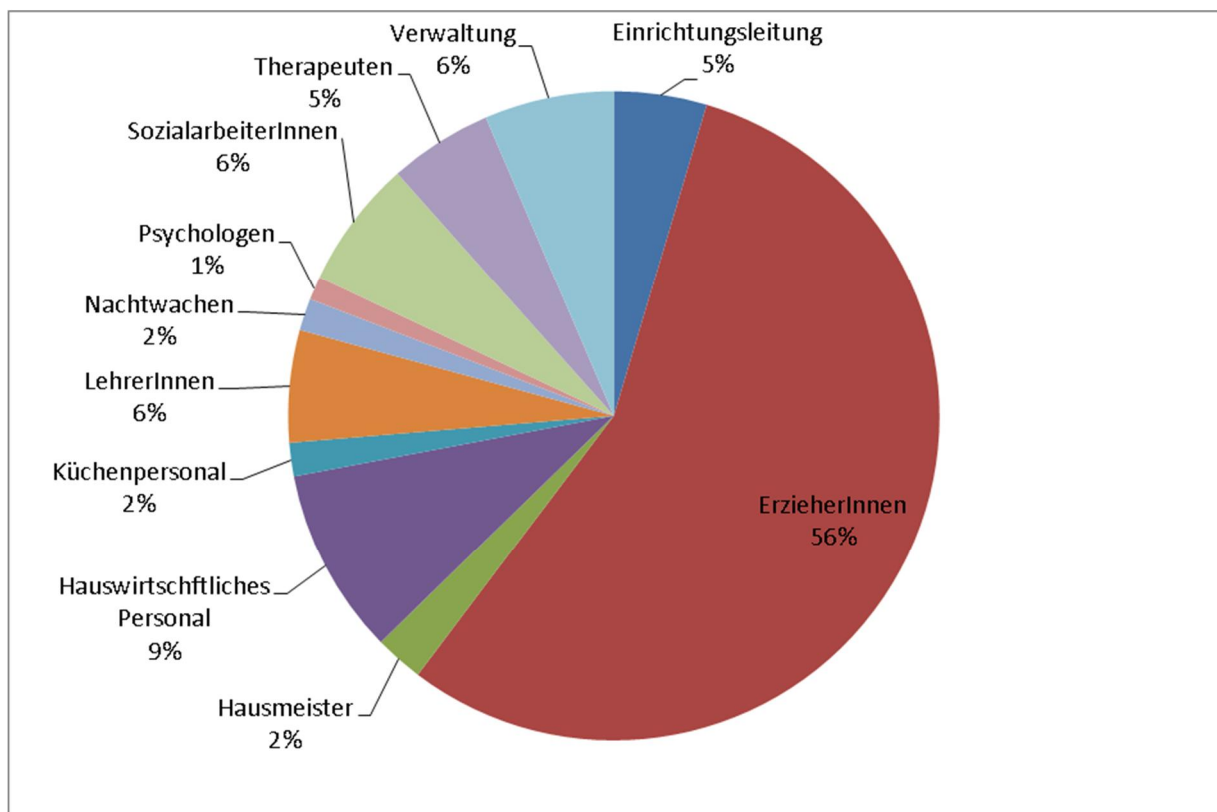


Personal

Im Berichtsjahr waren 196 hauptamtliche Beschäftigte bei uns tätig. Diese Mitarbeiter waren in den verschiedenen Aufgabenbereichen im Einsatz. Wir beschäftigen: Praktikantinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr, Mitarbeiter im Bundesfreiwilligendienst, allgemeine Praktikanten, Mitarbeiter im freiwilligen Sozialen Jahr sowie viele Ehrenamtliche Mitarbeiter.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen hielten in diesem Jahr folgende Fachkompetenzen vor:

- Erzieherinnen
- Sozialarbeiterinnen
- Nachtwachen
- Psychologen
- Therapeuten
- Lehrerinnen
- Leitungskräfte
- Verwaltungskräfte
- Küchenpersonal
- Hauswirtschaftskräfte
- Hausmeisterei



Die Mitarbeiter/innen der Einrichtungsbereiche wurden durch regelmäßige Supervision begleitet und in diversen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Mitarbeiter/-innen der zentralen Verwaltung (Stand: 31.12.2013)

Melanie Winkler	Leitung Verwaltung
Lenelotte Kowalsky	Sekretariat
Ortrud Kunz	Sekretariat
Andreas Bellinger	Studentische Hilfskraft
Silke Häuser	Personalverwaltung
Andrea Koch	Personalverwaltung
Christiane Schäfer	Finanzbuchhaltung
Sara Walter	Studentische Hilfskraft
Ilka Rabenau	Sekretariat
Marcel Nachtigall	Finanzbuchhaltung
Dennis Surace	IT-Bereich
Lukas Ehl	Studentische Hilfskraft
Angelika Radmilovic	Hauswirtschaft
Ursula Madler	Hauswirtschaft

Ausblick auf das kommende Jahr

Abschlussarbeiten aus der Umstellung auf SEPA. Auch im folgenden Jahr möchten wir für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung in den einzelnen Arbeitsgebieten Schulungen und Fortbildungen anbieten.

Die Umsetzung der EDV – unterstützen Kassenführung soll für Teilbereiche im SKF weiter ausgebaut werden.

Die gemeinsam formulierten Jahresziele und deren Umsetzung in den einzelnen Arbeitsgebieten stehen an.

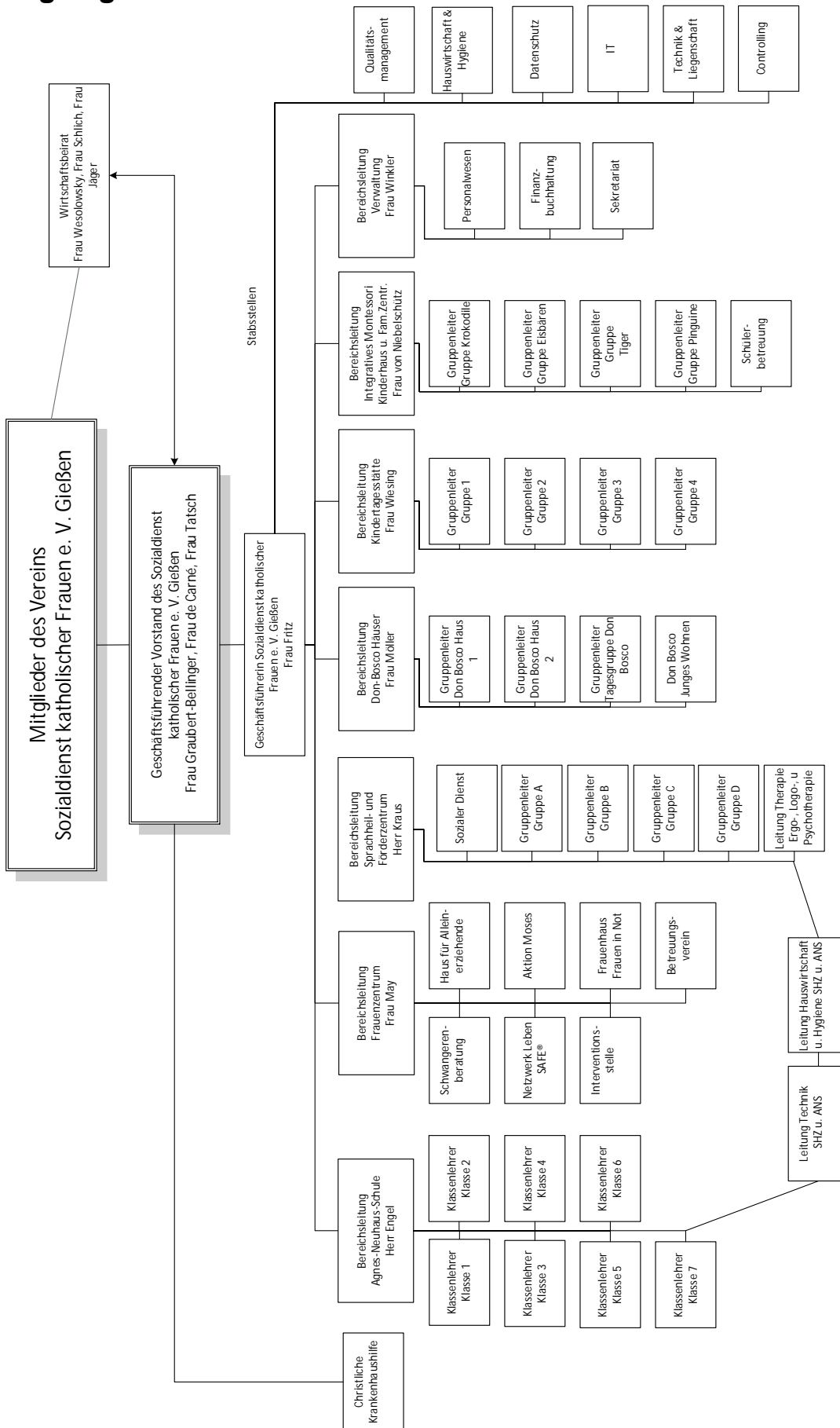
Die Vorbereitung des Umzugs der Verwaltung im Wartweg. Der Umzug selbst und die damit neu zu entwickelnden Arbeitsabläufe in den Räumen der Geschäftsstelle stellen eine Herausforderung dar.

Kontakt:

Melanie Winkler
Leiterin Verwaltung
Wartweg 21
35392 Gießen
Tel: 0641-2001-110
E-Mail: m.winkler@skf-giessen.de

Organigramm

Stand 2013



Presseartikel

„Da sein, leben helfen“

GEGRÜNDET Sozialdienst katholischer Frauen hat Stiftung

GIESSEN (cz). Am Rande der gestrigen Einweihung des Neubaus des Sprachheil- und Förderzentrums und der Agnes-Neuhaus-Schule (Seite 15) wurden Urkunden zur Errichtung einer Stiftung des Gießener Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) unterzeichnet. Die Stiftung trägt den Namen „Da sein, leben helfen“ und wird als Unterstiftung der Wilhelm Emmanuel von Kettler-Stiftung geführt, erläuterte Yvonne Fritz, Geschäftsführerin des SkF. Der Stiftungszweck liegt in der Beschaffung der finanziellen Mittel für die Arbeit des Sozialdienstes und steht unter dem Dach der caritativen Gemeinschaftsstiftung des Bistums Mainz zur

Förderung der caritativen und sozialen Arbeit. „Der unselbstständigen Stiftung wird eine Menge an administrativen Aufgaben abgenommen“, erläuterte Wilfried Mönch, Vorstand der Kettler-Stiftung. Die Entscheidungskompetenz über die Mittelverwendung liegt allein bei der jeweiligen Unterstiftung. „Man muss sie einfach haben“, sagte er, denn eine solche Stiftung sei für die Ewigkeit gebaut und somit ein Stück Zukunftssicherheit. Möglich wurde die Stiftung durch eine Erbschaft, die aufgestockt wurde, sodass das Stiftungskapital jetzt 50000 Euro beträgt, sagte Maria Graubert-Bellinger, Vorsitzende des SkF.



Den Stiftungsvertrag unterzeichneten Maria Graubert-Bellinger (2.v.l.), Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen Gießen, und Wilfried Mönch, Vorstand der Kettler-Stiftung, (2.v.r.). Sie werden umrahmt von Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr (l.), Kuratoriumsmitglied der Ketteler-Stiftung, Petra Tasch und Gerlinde de Carné (beide Vorstand SkF Gießen).
Foto: Czernek

Gießener Anzeiger vom 22. Juni 2013

Blick hinter die Fassaden

TAG DER ARCHITEKTUR Am Wochenende gibt es in ganz Hessen 145 Projekte zu erkunden / Vier Vorzeigeobjekte in Gießen

KREIS GIessen (red). Am „Tag der Architektur“ öffnen, wie in jedem Jahr am letzten Juniwochenende, Bauherren und ihre Architekten die Türen und Pforten. Zu entdecken gibt es am Samstag und Sonntag 145 Bauten und Umbauten, zeitgenössische Innenarchitektur sowie neu gestaltete Freiräume an zahlreichen Orten in ganz Hessen – so auch in Gießen und Umgebung.

Im Fokus des diesjährigen „Tags der Architektur“ steht das Thema Planen und Bauen für jedes Lebensalter. Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner legen ein umfangreiches Programm vor. Die gezeigten Projekte reichen von Wohnhäusern über Schulen, Verwaltungs- und Industriebauten bis hin zu Kulturbauten und Türmen. Zahlreiche begleitende Veranstaltungen, wie beispielsweise Rad- und Bustouren, Filmvorführungen oder auch Workshops für Kinder, die von Verbänden und Kultureinrichtungen in Zusammenarbeit mit der Architekten- und Stadt-

planerkammer Hessen (AKH) durchgeführt werden, ergänzen den Tag der Architektur. Auch in diesem Jahr gibt es wieder einen kleinen Katalog, der alle Häuser vorstellt, sowie das Faltblatt mit allen Informationen. Der Katalog liegt am 29. und 30. Juni bei allen teilnehmenden Projekten kostenlos aus und ist für fünf Euro bei der AKH vorab erhältlich.

Weitere laufend aktualisierte Informationen gibt es unter www.akh-da.de. Hier wird auch das vollständige Programm 2013 präsentiert und es kann gezielt nach teilnehmenden Bauten in bestimmten Regionen gesucht werden.

In diesem Jahr können Besucher erstmals ihr Besichtigungsprogramm vorab per App zusammenstellen. Für alle mobilen Geräte steht eine komfortable Routen- und Terminplanung über die mobile Website mobil.tag-der-architektur.de zur Verfügung. Anhand verschiedener Suchkriterien oder einer Umkreissuche lässt sich der „Tag der Architektur“ bequem online planen. Die Ob-

jekte werden mit Bildern, Adresse, Angaben zu den Architekten und einer

Kurzbeschreibung vorgestellt. Anhand der Besichtigungstermine lässt sich zu-

dem die individuelle Tour zeitlich besorgen lassen.



Das Sprachheilzentrum und die Agnes-Neuhaus-Schule in der Adolph-Kolping-Straße (Bild). Darüber hinaus können das Anwenderzentrum Medizintechnik in der Guttleichstraße sowie das Gebäude in der Henselstraße 7, in dem die Evangelische Studentengemeinde ansässig ist, in Gießen besichtigt werden.

14

Donnerstag, 14. November 2013

Stadt Gießen

Gießener Anzeiger



Aus alten Taschenbüchern bastelten die Schüler Igel.

Foto: Friese

Ganzheitliche Förderung

SPRACHHEILFÖRDERUNG Agnes-Neuhaus-Schule öffnet Türen

GIessen (ies). Im Klassenraum wird eifrig gebastelt: Putzige Igel entstehen aus alten Taschenbüchern, und Blätterhaufen werden zu bunten Herbstbildern sortiert. Im Nachbarraum wird gerechnet, eine Tür weiter gestickt. Zum Tag der Sprachheilverförderung der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik der Landesgruppe Hessen hatte auch die Agnes-Neuhaus-Schule und das Sprach- und Förderzentrum Gießen seine Pforten geöffnet. Alle Interessierten konnten an diesem Tag in den Unterricht der altersübergreifenden Klassen hinein schnuppern und sich über die Angebote informieren. Die Schule bietet vor allem Kindern und Jugendlichen mit Sprach- und Ent-

wicklungsstörungen ganz besondere Unterstützung. Individuelle und ganzheitliche Förderung stehen an oberster Stelle. 68 Kinder und Jugendliche werden momentan in den Altersstufen 1 bis 9 unterrichtet. Die enge Verknüpfung mit dem Sprachheil- und Förderzentrum ermöglicht heilpädagogisch-therapeutische Betreuung durch fachlich geschultes Personal. Schulleiter Dirk Engel freute sich am Aktionstag über eines ganz besonders: „Die ganzheitliche Förderung ist ein wichtiger Bestandteil der Inklusion von sprach- und entwicklungsgefährdeten Kindern. Mit dem Tag der offenen Tür wird dieser auch für die Öffentlichkeit zugänglich und bekannter.“



Sozialdienst würdigt Mitarbeiter

Nachdem die Zahl der Mitarbeiter beim Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) stetig wächst, ist die Möglichkeit des Zusammenkommens, um sich etwas besser kennenzuler-

nen, umso wichtiger geworden. Der Mitarbeiterstag bot dazu die passende Gelegenheit. Im Namen des Vorstands begrüßte die Vorsitzende Maria Graubert-Bellinger die 102 Mit-

arbeiter. Diejenigen, die seit zehn, 15, 20 beziehungsweise 25 Jahren dabei sind, wurden geehrt. Der SKF sei aus Gießen nicht mehr wegzudenken, arbeite auch extern in vielen

Gremien mit und mische sich ein, sagte Geschäftsführerin Yvonne Fritz. Er werde auch weiterhin mit dem neu gewählten Vorstand ein verlässlicher Partner sein. red/Foto: red

„Stolz, das erreicht zu haben“

FEST Sprachheil- und Förderzentrum und Schule eingeweiht

GIESSEN (cz). Mit einem Festtag ist der Neubau des Sprachheil- und Förderzentrums Gießen und der Agnes-Neuhaus-Schule eingeweiht worden. „Dies ist ein Zeichen von Gelingen von Ehrenamt und Hauptamt“, sagte Maria Graubert-Bellinger, Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen Gießen, der Träger der Einrichtung ist. „Wir sind stolz, dass wir das erreicht haben“, fügte sie hinzu. Sie berichtete, dass 2005 der Entschluss für einen Neubau gefasst worden war, nachdem deutlich wurde, dass die Räumlichkeiten am Wartweg nicht mehr ausreichen werden und zudem eine Sanierung nach den heutigen Richtlinien zu kostenintensiv geworden wäre. 2007 erfolgte der Kauf des Geländes. Fertig-



Die Leiter der Agnes-Neuhaus-Schule und des Sprachheil- und Förderzentrums, Dirk Engel (l.) und Peter Kraus, begrüßten die Gäste. Foto: Czernek

gestellt worden ist der Komplex, der sowohl das Sprachheil- und Förderzentrum sowie große Teile der Agnes-Neuhaus-Schule beherbergt, bereits im vergangenen Jahr.

Nach einer feierlichen Andacht, die Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr zelebrierte, nahm er sich die Zeit, die neuen Gebäude zu besichtigen und zu segnen. Dirk Engel, Leiter der Agnes-Neuhaus-Schule, und Peter Kraus, Leiter des Sprachheil- und Förderzentrums Gießen, dankten allen Beteiligten für ihre große Unterstützung.

Im Rahmen eines Tages der offenen Tür

hatten Besucher und Gäste Gelegenheit, sich einen Einblick über die vielfältige Arbeit der beiden Einrichtungen zu verschaffen. Über maßgeschneiderte pädagogisch-therapeutische Förderung wird die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen unterstützt und positiv beeinflusst. Die stationäre Verweildauer in dem Zentrum sei immer begrenzt, die Kinder und Jugendlichen kehrten immer in ihr Umfeld zurück, unterstützt von Schule und Zentrum, so Kraus. Zuvor verabschiedeten die Schule und das Förderzentrum 15 Kinder. Besonders freuten sich dabei sechs der Kinder, die erfolgreich ihren Hauptschulabschluss erworben hatten. Anlässlich des Tages wurden etliche Mitmachaktionen, wie Kinderschminken, Sportparcours oder Luftballontiere basteln geboten. Die Kolpingfamilie der St. Bonifatius-Gemeinde beteiligte sich aktiv an der Bewirtung der vielen Gäste und überreichte eine Spende in Höhe von 500 Euro für Therapiematerialien. „Mit der Spende wollten wir tatkräftig die Kinder hier unterstützen, getreu unserem Motto: ‚Verantwortlich leben, solidarisch handeln‘“, sagte Vorsitzende Elisabeth Rühl. Die Kolpingfamilie fühlt sich verbunden mit der neuen Einrichtung durch den Namensgeber der Straße: Die Adresse lautet Adolph-Kolping-Straße 14-15.

Frauen nehmen Angebot an

Seit fünf Jahren gibt es die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt im Schwarzacker 32

Gießen (pm). Vor genau fünf Jahren nahm die Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt (IST) ihre Arbeit im Frauenzentrum des Sozialdienstes katholischer Frauen Gießen (SKF) im Schwarzacker 32

auf. Zwei Pädagoginnen arbeiten seitdem daran, Frauen, die von körperlicher oder psychischer Gewalt in sozialen Beziehungen betroffen oder bedroht sind, beratend und begleitend zu unterstützen.

Die Besonderheit der vom SKF getragenen Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt ist das »proaktive« Vorgehen, das eine Kontaktaufnahme mit den betroffenen Frauen nach einem Polizeieinsatz ermöglicht und somit die Niedrigschwelligkeit des Angebots garantiert. »Proaktiv« bedeutet, dass die Polizei nach einem Einsatz eine Einwilligungserklärung der von Gewalt betroffenen Person an die Interventionsstelle faxt, mit der eine Kontaktaufnahme durch die Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle nach ersten ergriffenen Schutzmaßnahmen durch die Polizei vereinbart wird.

Die Beratung in der Interventionsstelle ist ergebnisoffen, anonym und kostenlos und basiert auf Freiwilligkeit. Sie kann telefonisch oder persönlich stattfinden und ist für alle offen, die von direkter oder indirekter Gewalt betroffen sind. In den Beratungsgesprächen geht es zunächst um eine Klärung

der Gewaltsituation. Informationen über individuelle Schutzmaßnahmen und rechtliche Möglichkeiten nach dem Gewaltschutzgesetz werden vermittelt, aber auch die Unterstützung bei der Antragstellung vor Gericht und im Umgang mit Behörden sowie die Weitervermittlung zu anderen Hilfeeinrichtungen der Region gehören zum Angebotsspektrum der Interventionsstelle.

Die Entwicklungstendenz der letzten fünf Jahre hat deutlich gezeigt, dass die IST sich in der Stadt und im Kreis etabliert hat und das Angebot angenommen wird. Jedes Jahr stieg die Anzahl der »proaktiven« Faxe, aber auch der Personen, die sich von sich aus an die IST wandten.

Neben der individuellen Beratung besteht ein weiterer Aufgabenbereich in der Netzwerkarbeit, um eine passgenaue Weitervermittlung zu den verschiedenen Hilfeeinrichtungen zu ermöglichen, aber auch um die

notwendigen Wege für die Betroffenen zu ebnen und zu erleichtern.

Für die Zukunft hat sich die IST vorgenommen, nicht nur die Beratung der Betroffenen und die Netzwerkarbeit weiter durchzuführen, sondern zusätzlich einen Fokus auf die Prävention in Form von Gruppenangeboten zu richten.

Die Aufklärung über Formen von Gewalt, über Rechte und Möglichkeiten der Betroffenen oder von Gewalt Bedrohten, sollen zu einer langfristigen Vermeidung von Gefährdungssituationen führen. Dazu bilden sich die Mitarbeiterinnen momentan fort.

Alle Netzwerkpartner und Interessierten sind am kommenden Montag, dem 25. November, zwischen 11 und 13 Uhr zu einem Empfang eingeladen, der in den neuen Räumen des Sprachheil- und Förderzentrums des SKF in der Adolph-Kolpingstraße stattfinden wird.

Gießener Allgemeine vom 21. November 2013



DIE AGNES-NEUHAUS-SCHULE nahm zehn neue Schüler auf. In der staatlich anerkannten Förderschule für Sprachbehinderte und Kranke wurden sie willkommen geheißen.

Ein kleines Wunder wäre schön...

Selma Kögler kämpft für ihre Zwillinge Max und Paul – Wohnung und Auto größte Probleme

Gießen (cg). Jeder, der Selma Kögler und ihre niedlichen Zwillinge besucht, sieht sofort: Diese Frau braucht eine neue Wohnung, und zwar schnell. Bis in den vierten Stock fährt ein enger, altertümlicher Aufzug. Die alleinerziehende Mutter von Max und Paul wohnt aber im 5. Stock. Das Problem: Der kleine Max ist blind und mehrfach behindert. Seine Mutter trägt ihn die restlichen Stufen hinauf und hinunter, jeden Tag - mehrfach. Und jeder sieht auch: Sie braucht ein größeres Auto, in dem sie den notwendigen schwenkbaren Kindersitz und alle anderen Utensilien für den Transport der Kinder unterbringen kann. Doch was so offensichtlich scheint, ist noch lange nicht machbar. »Ich bin am Ende meiner Kräfte«, sagt die junge Frau.

Dabei ist es nicht so, dass niemand die kleine Familie unterstützen will. Im Gegenteil. Es gibt viele helfende Hände – bei den Ämtern der Stadt, bei der Wohnbau, bei der Lebenshilfe, dem Landeswohlfahrtsverband, beim Sozialdienst katholischer Frauen. Doch unter dem Strich bleibt »ein wirklich harter Alltag«, wie Mechthild von Niebelschütz, die Leiterin des St. Martin-Kinderhauses des Sozialdienstes katholischer Frauen, es beschreibt. Bei aller guten Versorgung in unserem Land blieben eben doch vom Schicksal hart gebeutelte Menschen in einigen Bereichen auf sich selbst gestellt.

Max und Paul kamen als »extreme Frühchen« in der 24. Schwangerschaftswoche zur Welt. Der Überlebenszustand beider Kinder war äußerst kritisch, und Max erlitt eine irreparable Hirnschädigung in der rechten Hirnhälfte, was lebenslange körperliche und geistige Einbußen zur Folge hat. Das erste Lebensjahr verbrachten die Kögler fast ununterbrochen in der Kinderklinik, und auch jetzt sind sie häufig dort. Max leidet an epileptischen Anfällen und hat durch eine Spastik keinerlei Körperkontrolle, das Halten seines Kopfes ist für ihn schwierig. Ihn zu tragen und ihn bei allen Handgriffen zu unterstützen, fällt seiner ausgesprochen zierlichen Mutter zunehmend schwerer.

Ein ewiger Kampf

Sowohl Max als auch Paul besuchen integrative Gruppen des Kinderhauses St. Martin – der eine mit Begeisterung die »Tiger«, der andere die »Pinguine« – dort werden sie ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert. Mechthild von Niebelschütz beobachtet, wie Selma Kögler mit all ihrer Kraft für alles und jedes kämpfen muss: Ob es der Rollstuhl für Max ist, die Orthese (eine den Körper stützende Schiene, die wie ein kleiner Taueranzug aussieht), der Kindersitz oder andere dringend notwendige Hilfsmittel: Es sind zahllose Anträge zu stellen. Selma Kögler muss erklären, beschreiben, öfter mal erneut beantragen und warten, warten, warten – den Rollstuhl hat sie bis heute nicht. Die 33-jährige Kriminalbeamtin lässt nichts un-



Selma Kögler bemüht sich trotz der Einschränkungen durch Krankheit und Behinderung um ein normales Familienleben mit Paul (l.) und Max. (Foto: Schepp)

versucht, wenn es um das Wohl der Kinder geht. Und neben dem Kampf im bürokratischen Dschungel versucht sie, mit ihren Kindern so etwas wie ein normales Familienleben zu führen: Spielen, singen, basteln, kuscheln.

Schwieriger Spagat

Als Alleinerziehende zwei kleinen Kindern gleichzeitig gerecht zu werden, ist nicht einfach – im Fall von Max und Paul ist es jedoch fast unmöglich. Max braucht rund um die Uhr Pflege, und Paul ist ein quirliges Kind, das sich ebenfalls nach Aufmerksamkeit sehnt. Die Mutter der Zwillinge meistert diesen Spagat trotz der zahlreichen »Baustellen« um sie herum mit bewunderswerter Geduld: Wer sie im Umgang mit den Kindern erlebt, ist beeindruckt von ihrer liebevollen, zugewandten und ruhigen Art.

Die brennendsten Probleme sind derzeit die Wohnungssuche und das zu kleine Auto. Barrierefreie Wohnungen sind Mangelware, das gilt sowohl für Mietwohnungen als auch für Eigentum. Denkbar wäre auch der Umbau einer bisher nicht barrierefreien Wohnung (die Pflegekasse gewährt hier finanzielle Unterstützung), doch auch hier hat die 33-Jährige bisher nichts gefunden. Kopfzerbrechen bereitet zunehmend auch der Transport der Zwillinge. Das derzeitige Auto ist zu

klein, um beide Kinder samt aller Utensilien unterzubringen. Für Max wird ein schwenkbarer Kindersitz benötigt, außerdem muss der Rollstuhl ins Auto passen. Neben der Fahrzeuganschaffung wäre ein Umbau des Pkw mit einer Rollstuhlrampe erforderlich. Der Anschaffungspreis für den Multivan beträgt 39000 Euro, für den Umbau liegt ein Kostenvoranschlag von 20000 Euro vor – Summen, die die teilzeitbeschäftigte Beamtin nicht aufbringen kann. Ein Antrag auf Kraftfahrzeughilfe wurde soeben vom Landkreis abgelehnt, da Selma Kögler die dafür notwendigen Kriterien nicht erfüllt. Sie hat gegen die Ablehnung Widerspruch eingelegt, und nun heißt es erneut warten, warten, warten... Dass sie für die Fahrt zur Kita einen Fahrdienst in Anspruch nehmen kann, löst das Problem nicht, denn es bleibt der ganz normale Alltag, den die junge Frau kaum bewältigen kann, wenn sie nicht mobil ist.

Was bleibt, ist nun die Hoffnung auf eine private Unterstützung: Ein Vermieter oder Makler, der eine Idee für eine Wohnung hat, ein Autohändler, der helfen möchte, Privatleute, die etwas tun wollen. – »Weihnachten ist schließlich das Fest der Wunder, vielleicht wird ja eines wahr«, sagt Mechthild von Niebelschütz.

Wer Kontakt mit Selma Kögler aufnehmen möchte, kann das über die Redaktion tun unter der Telefonnummer 3003131 E-Mail: redaktion@giessener-allgemeine.de

Adresse:

Sozialdienst katholischer Frauen e. V. Gießen
Wartweg 15-27
35392 Gießen

Tel.: 0641 2001-0
Fax: 0641 2001-13

E-Mail: skf.giessen@skf-giessen.de

Internet: www.skf-giessen.de

